

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
24 (1898)**

10.3.1898 (No. 58)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1090380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1090380)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens. Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 58.

Donnerstag, den 10. März. 1898.

24. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. März. Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 20. Januar d. Js. — § 33 der Protokolle — beschloffen, die nachstehenden Bestimmungen, betr. die Ertheilung amtlicher Auskunft in Zolltarifangelegenheiten, mit der Maßgabe zu genehmigen, daß dieselben am 1. April 1898 in Kraft treten. 1. Die Direktivbehörden haben auf Anfragen über die Zolltarifirung von Waaren, deren Schlußabfertigung bei einer Zollstelle des Direktivbezirks beabsichtigt wird, sowie über die dabei in Betracht kommenden Tarifbestimmungen und Tarifsätze amtliche Auskunft zu ertheilen. 2. Der Fragsteller hat anzugeben, a) ob er die gleiche Anfrage bereits an eine andere Direktivbehörde gerichtet und welche Auskunft er von dieser erhalten habe; b) ob und über welche Zollstelle die Waare bereits von ihm oder seines Wissens von Anderen eingeführt worden sei und welcher Zollbehandlung sie dabei unterlegen habe; c) bei welcher Zollstelle des Direktivbezirks er die Schlußabfertigung der Waare zu beantragen beabsichtigt, oder daß und warum er eine solche nicht zu bezeichnen vermöge. 3. Der Fragsteller hat ferner über die Beschaffenheit und den Ursprung der Waare die von der Direktivbehörde etwa erforderlichen Angaben wahrheitsgetreu zu machen und ihr so viele Waarenproben zur Verfügung zu stellen, daß die erforderlichen technischen Untersuchungen ausgeführt werden können, außerdem eine Waarenprobe bei der Direktivbehörde verbleiben, eine zweite nach erfolgter Identifizierung dem Fragsteller zurückgegeben und eine, ebenfalls amtlich identifizierte dritte Probe derjenigen Zollstelle überwiegen werden kann, bei welcher die Schlußabfertigung erfolgen soll. Ist die Vorlegung von Proben durch die Beschaffenheit der Waare ausgeschlossen, so sind der Anfrage entweder Abbildungen oder eine so genaue Beschreibung beizufügen, daß die verlangte Auskunft ertheilt werden kann und auch ohne die Waare verständlich bleibt. Ist weder die Vorlegung von Proben, noch eine ausreichend deutliche und anschauliche Beschreibung der Waare möglich, so ist die Auskunft abzulehnen. Die Direktivbehörde kann von der Vorlegung von Proben absehen, soweit sie diese für entbehrlich erachtet. 4. Dem Fragsteller steht eine Beschwerde gegen die ertheilte Auskunft nicht zu. Die Befugniß des Zollpflichtigen, gegen eine auf Grund der ertheilten Auskunft erfolgte Waarenabfertigung nach Maßgabe des § 12 des Vereinszollgesetzes Beschwerde zu erheben, wird hierdurch nicht berührt. 5. Die Kosten der etwa erforderlichen sachverständigen Untersuchung der Waare, sowie die durch den Transport der Waarenproben entstehenden Aufwendungen, hat der Fragsteller zu tragen. Weitere Kosten sind demselben nicht aufzuerlegen. Die Direktivbehörden sind befugt, die Bestimmung eines angemessenen Kostenvorschusses zu verlangen. Insbesondere hat dies dann zu geschehen, wenn der Fragsteller im Inlande weder seinen Wohnsitz noch eine gewerbliche Niederlassung hat. 6. Von der ertheilten Auskunft ist derjenige Zollstelle des Direktivbezirks, bei welcher die Schlußabfertigung der Waare erfolgen soll, soweit thunlich unter Beifügung einer identifizierten Waarenprobe, Kenntniß zu geben. Inwieweit eine Mittheilung an die übrigen Zollstellen des Direktivbezirks einzutreten hat, bleibt dem Ermessen der Direktivbehörde überlassen. 7. Die der ertheilten Auskunft zu Grunde liegende Entscheidung ist für die der Direktivbehörde unterstellten Zollbehörden maßgebend. Wird nach Ertheilung der Auskunft die derselben zu Grunde liegende Entscheidung von der Direktivbehörde selbst oder von der obersten Landes-Finanzbehörde oder vom Bundesrath dahin abgeändert, daß die Waare einem höheren Zollsatz unterliegt oder daß ein geringerer Taraabzug einzutreten hat, so ist von der Nachhebung der Zolldifferenz für diejenigen Waarensendungen des Fragstellers abzusehen, welche vor der Bekanntgabe der Aenderung an die Abfertigungsstelle in Gemäßheit der ertheilten Auskunft zur Schlußabfertigung gelangt sind. Hat jedoch der Fragsteller die unter Ziffer 2 und 3 bezeichneten Angaben wider besseres Wissen unterlassen oder unrichtig gemacht, so ist die Zolldifferenz von ihm einzuziehen, soweit nicht Verzögerung eingetreten ist. 8. Die obersten Landes-Finanzbehörden sind ermächtigt, die der Auskunft zu Grunde liegende Entscheidung nach ihrer Abänderung auf die vom Fragsteller auf Grund der Auskunft eingeführten Waaren noch 3 Monate lang weiter anzuwenden zu lassen, wenn der Fragsteller nachweist, daß die Einfuhr in Folge von Verträgen stattfindet, welche er vor der Bekanntgabe der Abänderung an die Abfertigungsstelle in gutem Glauben abgeschlossen hat. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn die ursprüngliche Entscheidung durch Aenderungen der Gesetzgebung oder des amtlichen Waarenverzeichnis oder anderer öffentlich bekanntgemachter Ausführungsvorschriften ihre Gültigkeit verloren hat. Die von den obersten Landes-Finanzbehörden hiernach ertheilten Bewilligungen sind in die dem Bundesrath alljährlich vorzulegenden Verzeichnisse der aus Billigkeitsgründen gewährten Zollnachlässe aufzunehmen. 9. Von jeder Aenderung in der der Auskunft zu Grunde liegenden Entscheidung, sofern sie nicht auf Aenderungen der Gesetzgebung oder des amtlichen Waarenverzeichnis oder anderer öffentlich bekanntgemachter Ausführungsvorschriften beruht, ist dem Fragsteller innerhalb eines Jahres von der Ertheilung der Auskunft ab von Amtswegen, später nur auf Anfrage Mittheilung zu machen. 10. Die Reichsbewollmächtigten für Zölle und Steuern haben von den ertheilten Auskünften fortlaufend Kenntniß zu nehmen und von denselben mit thunlichster Beschleunigung dem Reichsschatzamt in möglichst abgekürzter (tabellarischer) Form Mittheilung zu machen. Fälle, welche so einfach liegen, daß eine Verschiedenheit der Ansichten ausgeschlossen erscheint, oder in

denen es sich um ganz ungerade Fragen handelt, können von der Mittheilung ausgenommen werden. Das Reichsschatzamt hat dafür Sorge zu tragen, daß Verschiedenheiten in den von mehreren Direktivbehörden über dieselbe Waare ertheilten Auskünften mit größter Beschleunigung durch Vermittelung der beteiligten obersten Landes-Finanzbehörde oder des Bundesraths beseitigt werden.

Berlin, 7. März. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß an die Königlichen Eisenbahndirektionen bestimmt, daß 50 von den am 1. April d. J. hinzukommenden 100 Stellen für Fahrkartenausgeber und Ausgeberinnen sowie diejenigen von den übrigen, welche von Militärbeamten etwa nicht begehrt werden, ausschließlich mit voll beschäftigten Gehilfinnen zu besetzen sind. Zu diesem Zwecke ist für den ganzen Staatsbahnbereich eine gemeinschaftliche Anwärterliste aufgestellt, nach welcher bis auf Weiteres die Königliche Eisenbahndirektion in Berlin die nach der Dauer der Beschäftigung zur Anstellung herangerückten Gehilfinnen bezeichnen wird. Die Fahrkartenausgeberinnen haben bei der etatsmäßigen Anstellung den Dienst als Staatsbeamte abzulegen. Die Anstellung erfolgt unter dem Vorbehalt einer verwaltungsseitigen einmonatigen Kündigung. Es verbleibt auch für die Folge bei dem Grundjahre, daß nur unverheiratete weibliche Personen, kinderlose Witwen und solche Witwen, welche der Pflege ihrer Kinder überhoben sind, in selbständiger Stellung als voll beschäftigte Gehilfinnen zu verwenden sind. Demgemäß wird das Dienstverhältnis im Falle der Verheirathung der Fahrkartenausgeberinnen mit dem Ablauf desjenigen Kalendervierteljahres aufgelöst, in welchem die Eheschließung erfolgt. Das Dienstverhältnis der Fahrkartenausgeberinnen mit dem Ablauf desjenigen Kalendervierteljahres aufgelöst, in welchem die Eheschließung erfolgt. Das Dienstverhältnis der Fahrkartenausgeberinnen ist dem der Fahrkartenausgeber gleichgestellt. Das Mindestgehalt beträgt jährlich 1100 Mk. und steigt in 15 Jahren auf 1500 Mk.; daneben wird der Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte gewährt.

Berlin, 8. März. Der Zentralvorstand und die vereinigten Fraktionen der national-liberalen Partei des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses haben in gemeinschaftlicher Sitzung am 7. März beschloffen, folgende Erklärung zu erlassen: Wir wollen die Politik der wirtschaftlichen Sammlung, welche zum Schutz der nationalen Arbeit die Interessen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe zu vereinigen und die mittlere ihnen gemeinsame förderliche Linie zu finden sich bemüht, auf das Wärmste unterstützen, können darüber aber die Selbständigkeit unserer Partei, sowie die nationalen, idealen und liberalen Anschauungen, auf denen unsere Partei erwachsen ist, nicht in den Hintergrund drängen lassen. Wir erblicken in dem „wirtschaftlichen Aufschwung“ einen werthvollen Schritt zur Herbeiführung einer Einigung der verschiedenen Interessen in Betreff der Handelsverträge. Auch wir sind der Ueberzeugung, daß bei dem Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft besser gewahrt werden müssen als bisher, müssen aber andererseits auch fordern, daß den Bedürfnissen der Industrie und des Handels nach Handelsverträgen mit längerer Geltungsdauer Rechnung getragen wird. Nur auf diesem Boden halten wir die Politik der wirtschaftlichen Sammlung für möglich und erproblich. Die Auslegung, welche dem Aufschwung im andern Sinne gegeben werden kann und bereits gegeben worden ist, nöthigt uns, die unsrige hierdurch festzustellen. Wir wissen uns in dieser Auffassung der Politik der Sammlung und der mit derselben zu befolgenden Zwecke einig mit denjenigen unserer Freunde, welche den Aufschwung unterzeichnen.

Berlin, 8. März. Das Komitee zur Herbeiführung allgemeiner studentischer Ehrengerichte an der Universität Berlin hat beschloffen, sich aufzulösen.

Deutscher Reichstag.

(52. Sitzung.)

Berlin, 7. März. Der Reichstag hat heute den Gesetzentwurf über das Postwesen in erster Lesung beraten. Staatssekretär v. Pöbbecke führt aus, daß gegenwärtige Postgesetz bestimme 25 Jahre; in diesem Zeitraum habe sich der Verkehr mächtig entwickelt. Daß damit auch die Leistungsfähigkeit gestiegen sei, sei eines der Ruhmesblätter seines Vorgängers. Man möge die in der Vorlage enthaltenen Neuerungen, obwohl sie klein erschienen, nicht gering anschlagen, sie würden von großen wirtschaftlichen Folgen begleitet sein. Die Heraushebung der Briefgewichtsgrenze von 15 auf 20 Gramm und die Herabsetzung des Briefpostens für Berlin auf 5 Pfennig würden zunächst Einnahmefälle zur Folge haben, weshalb wir mit weiteren Reformen nur schrittweise vorgehen könnten. Gerade die Erhöhung des Briefgewichts sei nicht nur für die Kaufleute, sondern auch für die ärmeren Klassen von Bedeutung, die gewohnt seien, dieses Briefpapier zu verwenden. In Aussicht genommen sei auch Ermäßigung des Bestellgeldes für Postanweisungen auf dem Lande; jezt sei sie leider wegen der Einnahmefälle noch nicht durchführbar. Die Vorstände von Großstädten in den Ortsverkehr einzuziehen, sei unmöglich, da dies gesetzlich nicht festgelegt werden könne. Die Einschränkung des Betriebes der Privatpostanstalten habe viel Feindschaft erzeugt, diese Einschränkung sei aber notwendig im Interesse der Reichspost und der Allgemeinheit. Man habe sich seiner Zeit darauf beschränkt, das Monopol der Postverwaltung auf den Verkehr von Ort zu Ort zu beschränken, weil man diese Entwicklung des lokalen Verkehrs habe nicht ahnen können. Jezt sei noch Zeit, das Monopol auf den Ortsverkehr auszudehnen und der Reichspost ihre berechnete Stellung

zu wahren. Durch die Privatposten hätten nur die großen Städte einen Vortheil, also nur ein kleiner Theil der Bevölkerung. Die Privatposten seien unnötig, sie bestellten nur zwei- bis dreimal täglich, während die Reichspost in Berlin zehnmal täglich bestelle. Die Reichspost solle für ihre Beamten, wogegen die Privatposten ihre Angestellten schlecht bezahlten. Die Entschädigungsfrage biete große Gefahren. Der Reichstag habe sich bei Erlaß der Versicherungsgesetze auch auf keine Entschädigung der Privatversicherungsgesellschaften eingelassen. Ueberhaupt habe man bei wirtschaftlichen Gesetzen stets die Frage der Entschädigung außer Acht gelassen. Diejenigen Beamten der Privatposten, die brauchbar seien, werde die Reichspost in ihren Dienst übernehmen. Der Schaden der Privatposten werde übertrieben, der Betrieb von Karten und Druckfachen sei ihnen ja belassen. Wenn man auch noch Tarifreformen wünsche, so dürfe das Einnahmefeld der Reichspost nicht angebohrt werden. Es sei wünschenswerth, das Gesetz noch in dieser Session zu verabschieden.

Abg. Haffe (natlib.) betont, die Vorlage fasse so verschiedene Dinge zusammen, daß es unmöglich sei, ein Gesamturtheil abzugeben. Bezüglich der Erweiterung des Postregals könne sich eine Partei nicht ohne Weiteres für die Vorschläge des Gesetzentwurfs aussprechen. Die Privatversicherungsanstalten ständen auf einer gesunden Grundlage, und gegen ihren Gewerbebetrieb lasse sich nichts sagen, er sei vielleicht für die Allgemeinheit sogar von großem Nutzen. Ein Billigkeitsanspruch auf Entschädigung für die Anstalten und deren Angestellte sei daher anzuerkennen. Eine weitere Ermäßigung des Postens für den Stadtverkehr sei ebenfalls wünschenswerth.

Abg. Graf Bernstorff (Reichsp.) meint, von einer Entschädigung der Gesellschaften könne nicht die Rede sein, dagegen müsse für ihre Angestellten gesorgt werden. Die irgendwo Brauchbaren müßten in den Reichsdienst übernommen werden.

Abg. Hintelen (Ctr.) erklärt, daß sich seine Partei über die Vorlage noch nicht schlüssig gemacht habe. Seine Freunde seien im Allgemeinen keine Fürsprecher der Ausdehnung von Monopolen. In der Rechtsfrage bezüglich der Privatposten stimme er mit dem Staatssekretär nicht überein; es müsse in der Kommission über die Entschädigung verhandelt werden.

Abg. Fißhede (freis. Volksp.) sagt, die Einschränkung der Privatposten sei ein Rückschritt, der nur aus fiskalischen Gründen gemacht werde. Wenn die Privatposten sich lebensfähig erwiesen, sei der Beweis für ihre Nothwendigkeit erbracht, sie entsprächen dann eben dem Verkehrsbedürfnis. Es sei ein Irrthum, zu glauben, daß der Staat Alles besser machen könne. Bezüglich der Entschädigung halte er es für fast unmöglich, das Richtige zu treffen, es sei daher besser, die Privatposten am Leben zu lassen. Auch bei der Post müsse das Prinzip der Konkurrenz aufrecht erhalten bleiben.

Abg. Rettich (konf.) theilt mit, daß seine Partei die Vorlage in ihrer Gesamtheit annehmen wolle und ihr Scheitern sehr bedauern würde, weil sie erhebliche Reformen brächte. Einen Anspruch auf Entschädigung hätten die Privatposten nicht, und ob ein Billigkeitsanspruch vorliege, werde in der Kommission entschieden werden.

Abg. Wurm (sozdem.) hebt hervor, daß seine Partei für die Ausdehnung des Postregals sei, aber nicht im Interesse des Fiskus, sondern in dem des Verkehrs und der Allgemeinheit, vorausgesetzt, daß die Angestellten hinreichend entschädigt oder in den Reichsdienst übernommen würden. Die Herabsetzung des Stadtpostens auf 5 Pfennig genüge nicht, man müsse es auf 3 Pfennig ermäßigen. Wenn die Verkehrsanstalten Reichsanstalten seien, habe der Reichstag eine bessere Kontrolle über ihren Betrieb und könne über eine entsprechende Bezahlung und Behandlung der Angestellten wachen. Die Entschädigung der Unternehmer der Privatposten sei unnötig; ein rechtlicher Anspruch darauf bestehe auch nicht. Die Sozialdemokraten müßten die Berliner Privatposten boykottieren wegen schlechter Bezahlung und Behandlung der Angestellten. Das Briefgeheimniß möge die Reichspost unter allen Umständen und gegenüber allen Parteien schützen. Das Verfahren der Postverwaltung gegen ihre Unterbeamten sei ebenfalls kein vorwurfsfrei; es sänden immer noch Maßregelungen statt.

Staatssekretär v. Pöbbecke bemerkt, sowohl er wie sein Vorgänger hätten es stets als ihre vornehmste Pflicht erachtet, das Briefgeheimniß zu wahren.

Abg. Vieber (Centr.) bedauert, daß die Vorlage nicht auch eine Reform des Postzeitungstarrifs enthalte. Die gebotenen Vergünstigungen des Postwesens würden recht theuer erkauft durch die Ausdehnung des Postmonopols. Der Staatssekretär stelle sich zu sehr auf den fiskalischen Standpunkt und würdige nicht genügend die erworbenen Rechte der Erwerbsgesellschaften. Er glaube nicht, daß jemals ein Reichstag die Ausdehnung des Monopols ohne hinreichende Entschädigung gewähren würde. Wenn man übrigens den großen Städten in der Vorlage Vortheile zuwende, dürfe man auch das flache Land nicht vergessen.

Abg. Barth (freis. Ver.) legt dar, daß die Entschädigungsfrage sehr schwer zu lösen sei. Es handle sich hier um sehr leistungsfähige Gesellschaften; es liege im allgemeinen Interesse, diese Konkurrenz der Reichspost nicht zu beseitigen.

Abg. Zimmermann (deutschf. Reformp.) hält die vorgeschlagenen Portoreformen nicht für ausreichend. Die Privatposten müsse man entweder bestehen lassen oder sie hinreichend entschädigen. Die kleineren und mittleren Geschäftsleute hätten Vortheil von den billigen Portosätzen der Privatposten.

Abg. v. Buchta (kons.) bemerkt, er gehöre nicht zu denen, die meinen, daß die Privatgesellschaften ohne Entschädigung ihrer wahlberechtigten Rechte beraubt werden dürften. Hierauf wird die Beratung abgebrochen.

Preussischer Landtag. (Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 7. März. Das Haus setzte heute die Beratung des Kultusetats fort. Abg. Knörcke (fr. Sp.) dankt dem Minister für sein Eintreten zu Gunsten der Lehrer-Gehaltserhöhungen und bedauert, daß die Durchführung auf so viele Schwierigkeiten bei den Gemeinden und Verwaltungsbeamten stöße. Redner geht ausführlicher auf die Lehrer-Gehaltserhöhungen ein. — Abg. Gamp (fr.) antwortet dem Vorredner und verweist denselben dabei auf die Stadt Berlin, die man doch gewiß zu den leistungsfähigen Gemeinden rechnen dürfe. Des Weiteren beschäftigt er sich mit der Rede des Kurators der Universität Bonn bei einer Feier der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf, wobei Herr von Rottenburg von einer Hypertrophie des Egoismus in Bezug auf die Schutzbestrebungen gewisser Gewerbe gesprochen habe, während er früher die vielbesprochene Väterei-Verordnung vertheidigte. Herr v. Rottenburg sei als Reichsbeamter pensioniert, und gleich darauf als preussischer Staatsbeamter angeestellt worden. Wie das möglich gewesen, möge doch der Herr Minister einmal näher untersuchen. Kultusminister Dr. Boffe erwidert, Herr v. Rottenburg sei wegen seiner reichen Bildung schon früher für einen Kuratorposten in Aussicht genommen worden, wobei vorausgesetzt gewesen sei, daß sein angereicherter Gesundheitszustand sich besserte. Die Poppelsdorfer Rede könne er, Redner, nicht vertreten, doch hätte er gewünscht, daß die Angriffe weniger scharf gewesen wären. — Abgeordneter v. Jagdewitz führt über verschiedene angebliche Uebergriffe der Verwaltungsbehörden Beschwerde, die vom Regierungsrathe zu widerlegen gesucht werden. — Abg. v. Heydebrandt (kons.) bemerkt, indem er sich gegen den Abg. Knörcke wendet, die Freisinnigen hätten durch die Anträge zur zweiten Lesung des Lehrerbefolgungsgezet in Gefahr gebracht, und man sehe in Berlin, daß bei ihnen zwischen Abstimmen und Zahlen ein Unterschied sei. — Abg. Nicker (fr. Sp.) vertheidigt die Rottenburg'sche Rede und fragt, wie es mit der Abtrennung der Medizinalabtheilung vom Kultusministerium stehe. Ferner möchte er wissen, ob der Minister mit der in den Etat eingestellten Summe zu Schulbauten in unterstützungsbedürftigen Gemeinden auszukommen gedenke. — Minister Dr. Boffe bejaht die letztere Frage. Betreffs der ersteren bemerkt er, daß diese Angelegenheit bisher nur zwischen dem Finanzminister und der Kultusverwaltung erörtert worden sei. Nähere Mittheilungen heute zu machen, liege kein Grund vor. — Abg. Sattler (ntl.) behauptet, daß eine Förderung des konfessionellen Friedens nicht stattfinden könne, wenn das Centrum mit der Vermehrung der Ordensniederlassungen und ähnlichen Forderungen komme, die dem evangelischen Bewußtsein widerprüchlich (Weisfall). — Abg. Porzsch (Chr.) wendet sich gegen den Vorredner und betont, das Centrum werde bei den Wahlen jedem Kandidaten die Frage vorlegen, wie er zu den Forderungen des Centrums stehe und nur den unterstützen, der diese Forderungen billige. Die zugelassenen Orden reizten bei Weitem nicht aus, der vorhandenen Noth zu steuern. Redner tritt schließlich für die katholische Abtheilung ein. — Abg. Stöcker (wilt.) erörtert die Canisiusencyclica des Papstes und bedauert, daß die katholische Presse nicht den Muth gefunden, die Angriffe gegen den Protestantismus als unzutreffend zu bezeichnen. Redner empfiehlt sodann die Bildung einer sozialpolitischen Professur, an der die Theologen sich bilden könnten. Dadurch würde die evangelische Kirche zum Kampfe gegen den Umsturz gekräftigt werden. — Abg. Vixchow (fr. Sp.) protestirt gegen die Heranziehung der Diakonissen in die Konfessionsstreitigkeiten. Die Abtrennung der Medizinalabtheilung billige er, und er wünsche eine bessere Befolgung der Assistenzärzte. — Abg. Fuchs (Chr.) erörtert die Seesorgeverhältnisse in der Gegend von Bochum und im Ruhrgebiet, wo es an Geistlichen fehle. Gleichwohl gestatte man den Redemptoristen nicht, ihre Kirche zu benutzen und überhaupt seelsorgliche Thätigkeit zu üben. Er verlange hier Parität. — Abg. Frhr. v. Snyaten (Chr.) wünscht größere Bewegungsfreiheit für Volksmissionen und kirchliche Krankenhäuser. — Minister Boffe entgegnet, für die Orden sei bereits größere Bewegungsfreiheit geschaffen. Die Verfügung zu Minister über das Recht der Kirche, Krankenhäuser zu besitzen, würde noch der nachträglichen Prüfung bedürfen. — Morgen 11 Uhr Fortsetzung der Debatte. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Ausland.

Wien, 8. März. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein huldvolles Dankschreiben des Kaisers an Freiherrn von Gautsch, in welchem er die Demission des Cabinets annimmt und daran erinnert, daß das Ministerium unter sehr schwierigen Verhältnissen in patriotischer Hingebung dem Rufe des Kaisers gefolgt sei und sich durch unermüdete Pflichtenfüllung um die Krone und den Staat verdient gemacht habe. Der Kaiser gedenkt der langjährigen Staatsdienste Gautsch's, befaßt sich seine Wiederverwendung vor und verleiht ihm die Brillanten zum Großkreuz des Leopoldordens. Weitere Handschreiben danken den bisherigen Ministern Boeckh-Banewitz, Latour, Nörber und Völ für ihre geleisteten Dienste. Den ersteren drei wurde der Orden der eisernen Krone erster Klasse verliehen unter dem Vorbehalt der Wiederverwendung. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ferner ein Handschreiben des Kaisers, durch das die neuen Minister ernannt resp. wiederernannt werden.

London, 8. März. Nach amtlicher Bekanntmachung ist die Reise der Königin nach Nizza um einen Tag infolge einer leichten Unpäßlichkeit verschoben worden, welche letztere die Königin nicht abhellt, gestern an einer Konferenz theil zu nehmen. Gegenwärtig befindet sich die Königin wieder wohl.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 9. März. Durch A. R. D. vom 7. d. M. sind folgende Stellenbeschreibungen für das Frühjahr 1898 besohlen worden: Kapitän z. S. Töstele (August) unter Einbindung von dem Kommando S. S. Schulzschiff „Charlotte“ zum Kommandeur der I. Matr.-Div. ernannt; Delrich tritt mit Aufhebungsstellung des Schulzschiffes „Stein“ als Kommandant des Schulzschiffes „Stoich“ über; Reye zum Präses des Corp.-Verjuchts-Runds und zum Komd. des Hakenzschiffes „Friedrich Carl“ ernannt; Willers zum Komd. des Schulzschiffes „Charlotte“ ernannt; du Bois von der Stellung als Komd. der I. Matr.-Div. entbunden; Weder von dem Komdo. des Krzgs. 3. Kl. „Arcona“ entbunden; Scheider unter Einbindung von dem Komdo. zum Stabe des Ob.-Komd. der Matr. zum Komd. des Panzer-Schiffes 3. Kl. „Bayern“ ernannt; Korv.-Kapt. m. Ob.-Kzgs. M. Schröder (Ludwig) unter Einbindung von dem Kommando beim Stabe des Ober-Kommandos der Marine zum Kommandanten des Schulzschiffes „Moltke“ ernannt; Korv.-Kapt. Kretschmann unter Einbindung von der Stellung als Kommandeur der II. Matr.-Art.-Abth. zum Komd. des Schulzschiffes „Sophie“ ernannt; Reincke zum Komd. des Krz. III. Kl. „Arcona“ ernannt; Capelle unter Belassung in dem Komd. zur Dienstl. im R.-M.-A. zum Komd. eines Panzerschiffes IV. Kl. der Res.-Div. der Ostsee ernannt; Winter zum Stabe des O.-K. der Marine komd.; Hoepner zum Komd. des Krz. IV. Kl. „Schwalbe“ ernannt; v. Colomb unter Belassung in der Stellung als Komd. der I. Corp.-Abth. zum Chef einer Torpedoboots-Abth. ernannt; Gerde (Eduard) unter Belassung in der Stellung als Komd. der I. Abth. I. Matr.-Div. zum Komd. eines Panzerschiffes IV. Kl. der Res.-Div. der Ostsee ernannt; Deibel unter Belassung in der Stellung als Komd. Panzerkanonenboots „Milde“ zum

Chef der Panzerkanonenboots-Abth. ernannt; Wilde zum Komd. des Verm.-Schiffes „Albatros“ ernannt; Diez zum Stabe des O.-K. der Marine komd. Kapit.-Viz. Grabow (Max) desgleichen; v. Bredow mit Wahrnehmung der Befehle des Kommandeurs der II. Matr.-Art.-Abth. beauftragt; v. Dajel zum Komd. des Aviso „Zieten“ ernannt; v. Mittelstadt zum Komd. des Schulzschiffes „Grille“ ernannt; Schäfer zum Komd. des U.-B. „Blitz“ ernannt; Bauer zum Chef einer Torpedoboots-Abth. ernannt; Kirchhoff zum Komd. eines Panzerkanonenboots der Res.-Div. in Danzig ernannt; Junte zum Chef einer Corp.-Abth. ernannt; Philipp zum Komd. eines Panzerkanonenboots der Res.-Div. in Danzig ernannt.

— Korv.-Kpt. Sommerwerdt ist gestern Abend zur Vorbereitung der Indienststellung S. M. S. „Hela“ nach Kiel abgereist. — Vize-Adm. I. Kl. Dr. Schneider ist zum Fortbildungskursus nach Berlin komd. Poststation für S. M. S. „Beowulf“ und „Griithof“ vom 7. d. M. Kiel.

— Seefestmünde, 7. März. Einer nicht unerheblichen Gefahr, wie erst nachträglich bekannt wird, der Kaiser bei seinem Besuche am Freitag auf der Unterweser glücklich entgangen. Die „Norddeutg.“ schreibt darüber: Der Kaiser verließ den Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ auf einer kleinen Dampfbarfasse, welche von der der Westseite des Stromes zugewendeten Steuerbordseite des Schiffes abfuhr. Als die Barfasse gerade um das Heck des Panzers herumzog, passierte der Fischdampfer „Seestern“ seewärts steuernd die Backbordseite des Kriegsschiffes. Beide Fahrzeuge, deren Führer erst im letzten Augenblick das andere Boot erkennen konnten, steuerten direkt auf einander zu, und die Gefahr einer vielleicht verhängnisvollen Kollision wäre sehr groß gewesen, wenn nicht der Kapitän des „Seestern“ mit schnellem Entschluß das Ruder hart backbord gelegt hätte. So passierte der „Seestern“ eben hinter der kaiserlichen Barfasse. Der Kaiser hat sich äußerst lobend über das schnelle und schneidig ausgeführte Manöver ausgesprochen und sich den Namen des Fischdampfers und denjenigen seines Kapitäns nennen lassen.

— Berlin, 8. März. Durch A. R. D. vom 7. März ist der Kapit. z. S. Rosendahl zum Gouverneur von Kiaotschau ernannt worden.

— Berlin, 8. März. Das für Kiaotschau bestimmte Vermessungs-Detachement wird am 23. März von Bremerhaven nach Kiaotschau abgehen. Neben dem Lieutenant z. S. Deimling sind Premier-Lieutenant Werthner und Lieutenant Hoppe dem Detachement zugetheilt worden.

— Berlin, 8. März. S. M. Kreuzer „Seeadler“, Kommandant Korvettenkapitän Rindt, wird am 9. d. M. Kapstadt verlassen, um auf seine Station Sansibar zurückzufahren.

Der Marineetat in der Budgetkommission.

Berlin, 8. März. In der Budgetkommission des Reichstags stand heute der Marine-Stat zur Beratung, und zwar zunächst das Extraordinarium. Eine Reihe von Schlußworten für Schiffsbauten wird ohne weitläufige Debatte nach den Anträgen der Referenten bewilligt. Mit Tit. 11 beginnen die Forderungen, die sich aus dem Flottengesetz ergeben. Abg. Nicker erklärt, daß es kaum noch einem Zweifel unterliege, daß das Flottengesetz zu stande komme, seien die Anläge kaum anzusehen. In der jetzigen Situation habe es keinen Zweck, sich in die eventuellen Fragen zu verfeilen. Abg. v. Bennigsen: Zwischen der zweiten und dritten Beratung des Stats müsse das Flottengesetz jedenfalls erledigt werden. Abg. Dr. Lieber: Es giebt zahlreiche Mitglieder, die die Anläge des Stats auch ohne das Flottengesetz bewilligen würden. Wann das letztere zur Verabschiedung im Plenum gelangt, hängt von den Dispositionen des Präsidenten ab. Abg. v. Jagdewitz schließt sich der Erklärung des Abg. Nicker an. Abg. v. Massow stimmt Lieber bei. Jedenfalls muß zunächst der Stat fertig gestellt werden. Bis das Flottengesetz in zweiter Lesung in der Kommission erledigt und der schriftliche Bericht für das Plenum hergestellt sei, werde immerhin noch einige Zeit vergehen. Die ersten Raten zum Bau von zwei Linien Schiffen, eines großen Kreuzers, zweier kleiner Kreuzer, zweier Kanonenboote, eines Torpedobootsbootes und die erste Rate zum Bau von Torpedobooten werden bewilligt. Auf Anfrage erklärt Staatssekretär Tirpitz, daß in Zukunft sämtliche erforderlichen Torpedobooten in Deutschland gebaut werden sollen.

Eine weitere Reihe von Positionen bleibt unbeanstandet, darunter die Forderung von 60 000 Mk. zur Vergrößerung des Westfrankenhauses in Wilhelmshaven. Abg. Dr. Müller-Sagan fragt bei dieser Gelegenheit, welche Maßregeln die Regierung treffen werde, die Einschleppung der Lepra aus Kiaotschau zu verhindern. Staatssekretär Tirpitz erwidert, man habe bisher noch keine Veranlassung gehabt, der Frage näher zu treten. Staatssekretär von Thielmann: Er habe Gelegenheit gegeben, in Persien zahlreiche Leprakranke zu sehen, aber niemals erfahren, daß Europäer sich angesteckt hätten. Abg. Dr. Kruse: Die Lepra kann nur durch intimen persönlichen Verkehr übertragen werden, nicht aber in der Weise wie Cholera, Typhus oder ähnliche Infektionskrankheiten. Man kann sich also ganz leicht vor Ansteckung schützen. Was jetzt ist auch trotz des lebhaften Verkehrs mit China nicht bekannt geworden, daß Leprakranke von dort nach Europa gekommen sind. Außerdem schließt die bei unserer Marine herrschende Reinlichkeit und ärztliche Ueberwachung gegen Ansteckung.

Zur Erweiterung der Arbeiterkolonie „Prieser Höhe“ in Friedrichsort wird eine erste Rate in Höhe von 104 000 Mk. gefordert. Abg. v. Massow findet die Herstellung, die für jede Wohnung auf 5200 Mk. sich beläuft, zu theuer. Der Regierungskommissar erwidert, daß sich die hohe Summe aus der Höhe der Arbeitslöhne und dem guten Material, das zum Bau verwendet werde, erkläre. Der Wohnungsraum für jede Arbeiterfamilie betrage 40 Quadratmeter. Abg. Müller-Fulda findet die Preise äußerst hoch. Er habe selbst in den letzten Jahren 80 Arbeiterwohnungen gebaut; dabei könne man mit 3000 Mk. für jede Wohnung sehr wohl auskommen. Der Regierungskommissar hebt hervor, daß in der geforderten Summe auch die Kosten für die Herstellung von Straßen stecken. An den Kosten könne kaum etwas gepart werden. Abg. Graf Arnim weist darauf hin, daß auch er Arbeiterwohnungen ebenso billig wie der Abg. Müller-Fulda gebaut habe. Auf Anfrage des Abg. Freese theilt der Regierungskommissar mit, daß die Bauten auf Submision vergeben werden sollten. — Abg. Müller-Sagan sieht hierin die Erklärung für die hohen Preise und regt eine Prüfung des gesamten Submissionswesens an. Auf Antrag des Abg. v. Bennigsen werden schließlich von der verlangten Summe 24 000 Mark getriden, also nur 80 000 Mk. bewilligt.

Auf eine Anfrage des Abg. Kruse bei der Forderung zum Bau einer Deckoffizierschule in Wilhelmshaven befaßt Staatssekretär Tirpitz, daß eine Verlegung dieser Anstalt nicht in Erwägung gezogen sei.

Zum Bau einer Garnisonkirche in Cuxhaven werden 60 000 Mark gefordert. Die Kirche soll eine Simultankirche für die Mannschaften evangelischer und katholischer Konfession werden. Abg. Dr. Lingsen beantragt, statt dessen die 60 000 Mk. zum Bau einer katholischen Kapelle zu bewilligen, da eine simultane Garnisonkirche für Katholiken unbrauchbar, für den evangelischen Theil aber entbehrlich sei, da diese Mannschaften wie bisher an dem Gottesdienst in der Zivilgemeinde theilnehmen könnten. Abg. v. Massow (kons.) erklärt sich auch gegen eine Simultankirche. Der Regierungskommissar weist darauf hin, daß die Simultankirchen sich bei der Marine wohl bewährt hätten.

Niemals sei der konfessionelle Friede gestört worden; auch habe der katholische Feldpredigt keinen Widerspruch erhoben, allerdings sei ein solcher in den letzten Tagen vom Armeebischof Dr. Ahmann erfolgt. Auf Vorschlag des Abg. v. Bennigsen, dem sich der Referent Dr. Lieber anschließt, wird schließlich die Position für dieses Jahr ausgelegt.

Zur Gewährung einer Beihilfe für die Erbauung einer evangelischen Kirche in Bant bei Wilhelmshaven werden 100 000 Mark gefordert. Die evangelische Gemeinde dort, 10 300 Seelen stark, hat bisher nur eine kleine Kapelle zur Verfügung und ist zu arm, sich selbst eine Kirche zu bauen. Da nun unter den 10 000 Evangelischen 7000 Angehörige der West-Wilhelmshaven sich befinden, beantragt die Marineverwaltung die geforderte Beihilfe. Abgeordneter Dr. Lingsen beantragt, diese Forderung abzulehnen, da zum Bau einer evangelischen Kirche kein Bedürfnis vorliege, dafür aber 220 000 Mk. einzustellen als erste Rate zum Bau einer katholischen Garnisonkirche in Wilhelmshaven, wofür er ein unausschießbares Bedürfnis geltend macht. Referent Dr. Lieber tritt hier seinem Fraktionsgenossen entgegen. Nach seinen Informationen liege in der That ein Bedürfnis für den Bau einer evangelischen Kirche vor. Schließlich wird der Anlaß des Stats bewilligt und eine Resolution, die Dr. Lieber beantragt, angenommen, im nächsten Etat den Bau einer katholischen Kirche in Wilhelmshaven einzustellen.

Die Kommission wendet sich darauf zum außerordentlichen Etat. Auch die hier angelegten Forderungen werden unverändert bewilligt, darunter nach längerer Debatte die erste Rate zum Bau eines zweiten großen Trockendocks in Kiel. (Sann. C.)

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Heppens und Neutende sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

§ Wilhelmshaven, 9. März. Dem Obermeister Ballach (Julius) der II. West-Abth. ist mit der gesetzlichen Pension unter gleichzeitiger Verleihung der Anstellungsberechtigung und des Rechts zum Weitertragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied erteilt.

§ Wilhelmshaven, 9. März. Für den erkrankten Postsekretär Wichmann ist der Werftbetriebssekretär Winderlich zum Postsekretär komd.

§ Wilhelmshaven, 9. März. Morgen kann einer unserer ältesten Sicherheitsbeamten, Herr Fußgendarm Wagner auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Herr Wagner, der die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitmachte, ist seit 1881 hier angestellt und hat es in dieser Zeit verstanden, die Schwierigkeiten im Verkehr mit dem Publikum leicht zu überwinden. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre in Kraft und Frische seinem Dienste zu erfüllen.

§ Wilhelmshaven, 9. März. S. M. Aviso „Jagd“ ist gestern Nachmittag außer Dienst gestellt und die Besatzung heute Morgen mit dem ersten Zuge nach Kiel in Marsch gesetzt. Die zur Auffüllung der Besatzung S. M. S. „Hela“ notwendigen Mannschaften schlossen sich dem Transport an.

§ Wilhelmshaven, 9. März. Die Arbeiten beim Panzerschiff „Württemberg“ sind in vollem Gange. Heute arbeitete der Schwimmkran in der Nähe des Panzers und nahm die Schornsteine von Bord.

§ Wilhelmshaven, 9. März. Heute Morgen erfolgte die ökonomische Mukierung der II. Corp.-Abthlg. durch den Herrn Inspektur, Kontre-Admiral v. Arnim.

§ Wilhelmshaven, 9. März. Der Bürgerverein von 1896 im 1. Bezirk hielt gestern eine Sitzung im Restaurant des Herrn E. Meyer (Roths Schloß) ab. Nach Eröffnung der Versammlung verlas der Vorsitzende die letzten Protokolle und knüpfte hieran einige Erläuterungen über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr. Die Erstattung des Passenberichts mußte vertagt werden. Die Wahl des Vorstandes erledigte sich durch Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. An Stelle des aus dem Bezirk verzogenen Besitzers Herrn Waal wurde Herr Werksführer Martens neu in den Vorstand gewählt. Beschlossen wurde ferner, den § 6 der Satzungen im ersten Theil wie folgt abzuändern: „Jede ordnungsmäßig einberufene Versammlung ist beschlußfähig.“ Die Besprechung über die Bürgerwahlen soll in einer besonderen Versammlung stattfinden, welche kurz vor der Wahl selbst stattfindet. Der Tag wird noch bekannt gegeben werden.

§ Wilhelmshaven, 9. März. Der Schützenverein hielt gestern im Park-Restaurant seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken an dem verstorbenen Mitgliede Herrn Wehmer durch Erheben von den Sigen geehrt. Dann wurde über den Maskenball berichtet. Derselbe hatte ein sehr gutes Ergebnis; die Einnahmen betrugen über 500 Mk. Der Anfang des diesjährigen Schießens wurde auf den 17. April festgesetzt. Zu Bundes-Delegirten wurden die Herren S. Grashorn, B. Grashorn, G. Müller, E. Rosengarth und M. Schulze gewählt. Der Verein nahm Kenntnis von einer Einladung des Bremerhavener Schützenvereins zur Theilnahme an dessen 50jährigem Jubiläum im Mai d. J. — Ferner wurde beschlossen, der Gemeindefrauenvereins Adelle für Krankenpflege 20 Mk. aus der Vereinskasse zur Verfügung zu stellen.

§ Wilhelmshaven, 9. März. Seit vor 10 Jahren durch die Trauerbesuchung von dem Heimgange Kaiser Wilhelm des Großen die deutschen Gauen und tief in den Herzen aller Deutschen tiefe Theilnahme und bange Klage wach. Trotz der verflochtenen Spanne Zeit steht die hehre Gestalt des großen Schöpfers des neuerstandenen Reiches klar und glanzvoll vor unserer Seele. Untrennlich mit diesem Bilde verbunden ist eine andere Lichtgestalt, die edle Königin Luise. Wie das Bild einer Heiligen, so begleitete die Erinnerung an die so früh Entschlafene Wilhelm den Großen durch das ganze Leben. Es war daher ein glücklicher Gedanke, gerade in diesen Tagen patriotischen Gedankens das vaterländische Bühnenspiel „Königin Luise“ von Dr. Gemoll in unserer Stadt zur Aufführung zu bringen. Es ist ein Ereignis für Wilhelmshaven, daß die gelehrte Erstaufführung, die vor einem völlig ausverkauften Hause stattfand, so gut gelang. Für das Stück bildet die ereignissschwere Zeit von 1800 bis 1813 den historischen Hintergrund. Die wichtigsten Momente aus diesem Abschnitt der Geschichte des preussischen Volkes gruppieren sich in poetischer Verkörperung um die ideale Gestalt der edlen Königin. Die Hauptperson tritt stets nur in wirklich historischen Situationen auf. Wie die Königin, so sind auch die übrigen Personen mit geschichtlicher Treue und bewundernswerther Plastik gezeichnet, dabei wird jedes einzelne ungezwungen und natürlich, den verschiedenen Situationen angemessen, in die Handlung eingeführt. Man empfindet den ganzen Zauber, welchen die Persönlichkeit der Königin ausstrahlt, wie sie in Einfachheit und wahrer Herzengläute als gnädige Frau von Parez sich dem stillen Familienglücke hingibt. Nicht nur auf dem Gipfel ihres Glückes, sondern auch im tiefsten Herzeleid schauen wir die Königin. Als das Herz ihr blutete unter dem plötzlichen Zusammenbruche des Reiches, der Ehre und Freiheit ihres heiliggeliebten Volkes, da zeigte sich ihre edle Seele in der ganzen Größe. Tief ergreifend wirken die Szenen,

welche uns die von Todesstrafen erfüllte, vom Schmerz über die Noth und Schmach des Vaterlandes gebrochene und doch im Vertrauen auf Gottes Hilfe das Morgenroth der besseren Zeit schauende Königin vorführen, die in stiller Wehmuth ihrem Tode entgegensteht. Wir fühlen den namenlosen Schmerz, der ihrem treuen Gemahl, dem König Friedrich Wilhelm III., das Herz zerreiht bei ihrem Hinscheiden. Der Schluß des Dramas, der das Erwachen vaterländischer Begeisterung und die Hoffnung auf Befreiung von der französischen Gewalt Herrschaft in den Märztagen des Jahres 1813 lebhaft vor Augen führt, wirkt im Gegensatz zu dem vorausgehenden erhebend und begeisternd. Einzelne Szenen entfalten vor unseren Augen überaus bunte und lebensvolle Bilder. Die Massenfiguren zeigen das Volksleben und Volksempfinden mit großer Anschaulichkeit. Die Sprache ist edel, voll patriotischen Schwunges und charakteristisch für die einzelnen Personen und Situationen. Die Kostüme der Darsteller sind tadellos; sie sind von der Kostümfabrik Jacoby Nachfolger in Dresden sitzgerecht und historisch treu hergestellt. Eine prächtige Bühnendekoration trägt nicht unwesentlich dazu bei, die Wirkung zu erhöhen. Namentlich dadurch, daß sich die Handlungen auf zwei Bühnen (die Vorderbühne ist durch einen Zwischenvorhang von der Hauptbühne getrennt) abspielen, wird das Interesse der Zuschauer gesteigert und belebt. Wesentlich erhöht wird der Eindruck durch die herrliche Musik, die in innigem Zusammenhange mit der Handlung steht, um die Stimmung vorzubereiten und fortzuführen. Die Chöre greifen in lebendigem Wechselspiel in die Handlung der Bühne ein. Die Wirkung, welche hierdurch erzielt wird, übertrifft noch das, was uns das Herrliche „Lutherfestspiel“ im vorigen Jahre geboten hat. Ein solches Werk aufzuführen, ist keine leichte Aufgabe, namentlich, wenn die Darsteller, deren Zahl über 100 beträgt, sämtlich Dilettanten sind. Trotzdem ist dies große Unternehmen völlig gelungen, wie die gestrige Aufführung gezeigt hat. Die Leistungen aller Darsteller und Darstellerinnen zeugten von großem Fleiße, gutem Verständnisse und völliger Hingabe an die gestellte Aufgabe. Manches schätzenswerthe Talent kam dabei zum Vorschein. Die Darstellerin der Königin schuf in ihrer Rolle durch ihr wohlklingendes, schmieglames Stimmorgan, ihre klare, manchmal leider etwas zu leise Aussprache, und ihr feinespielvolles, natürliches Spiel eine Gestalt, so schön, hoheitsvoll und ganz dem Bilde gleichend, das jeder gute Preuze von seiner edlen Königin im Herzen trägt. Die Rolle des Königs wurde mit seinem Verständnisse und großer Sicherheit lebenswahr und wirkungsvoll dargestellt. Auch die übrigen Rollen wurden sicher und mit gutem Verständnisse durchgeführt. Dies gilt namentlich von den Darstellern des Napoleon, Alexander von Rußland, Prinz Louis Ferdinand, Blücher, Rüdiger, Moltke, des Geheimraths Heim und Bäckemeisters Gängel. Besonders hervorzuheben ist noch die ansprechende Leistung, welche in der Rolle des Schmiedemeisters Schülke zum Vorschein kam. Das war eine markige und echt volkstümliche Gestalt voll glühender Vaterlandsliebe und feuriger Begeisterung für sein Könighaus. Alle übrigen Darsteller, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können, trugen ebenfalls durch ihre wackeren Leistungen mit dazu bei, daß ein vollendetes Ganze zum Vorschein kam. Ein hübsches Bild boten auch die beiden Prinzen, der Kronprinz und Prinz Wilhelm. Unter den Darstellerinnen verdienen noch genannt zu werden die der Gräfin Voh, der Landgräfin von Hessen, der Frau Gängel und ganz besonders auch der Fiesel, späteren Frau Schülke. Die Bilder, welche sich auf der Bühne entrollten, waren einerseits außerordentlich farbenprächtig, packend, voll dramatischer Kraft, andererseits von tief ergreifender Wirkung. Diese Wirkung wurde vertieft durch die schöne Instrumentalmusik und durch die Gesänge eines gemischten Chores, dessen Vorträge sich durch gute Schulung auszeichneten. Wie sehr die Wirkung durch das Wechselspiel zwischen Chorgesang und Bühnendialog gesteigert wurde, kam in überwältigender Weise zum Ausdruck im 3. Akt: „Luise und Napoleon.“ Von tiefem Schmerz zerrissen sinkt die edle Königin, als Napoleon ihr Zimmer verlassen hat, kraftlos auf einen Sessel nieder, da greift vom Chor aus ein wunderschönes Bariton-Solo — von dem Darsteller des Herolds meisterhaft vorgetragen — tröstend ein und belebt das Herz der Schwerverprüften mit neuem Muth. — Das, was gestern dargeboten wurde, verdiente den reichlich spendeten Beifall der überaus zahlreichen Zuschauer in völpem Maße. Die nächsten beiden Vorstellungen werden sicher ebenso zahlreich besucht, dann wird auch der schöne Zweck erreicht werden, daß zum Wohle der Armen ein erkleckliches Stämmchen aus dem Reingewinn zur Vertheilung kommen kann.

Wilhelmshaven, 9. März. Zu Sonnabend, den 12. d. M., Abends 8 Uhr ist eine Militär-Vorstellung des patriotischen Bühnen-Festspiels „Königin Luise“ angezettelt. Chorgänge zählen 50 Pfg., Gemeine 30 Pfg.

Wilhelmshaven, 9. März. Heute wurden im Garnison-lazareth austrangirte Uensilien versteigert. Dieselben gingen zu guten Preisen fort.

Wilhelmshaven, 9. März. Die Straßen-Polizeiordnung hat einige Abänderungen erfahren, auf die wir hiermit aufmerksam machen wollen. Die Aenderungen beziehen sich auf den Transport von Eggen, Pflügen, Langholz u. s. w. über die Straßen, das Zusammenfassen mehrerer Wagen und das Hüten von Vieh auf den Straßen.

Wilhelmshaven, 9. März. Nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze sind die Versicherungsanstalten befugt, besondere Aufwendungen zur Heilung von sowohl den Krankenkassen angehörnden als der reichsgesetzlichen Krankenfürsorge nicht unterliegenden Versicherten zu machen. Es ist erfreulich, zu beobachten, daß die Versicherungsanstalten von dieser Befugniß von Jahr zu Jahr ausgedehnteren Gebrauch machen. Im Jahre 1894 betrug die Zahl der dabei in Betracht gekommenen Versicherten 2286, in 1895 schon 4037 und 1896 mehr als das dreifache der Zahl von 1894, nämlich 6950. Es ist fraglos, daß die Zahl sich im letztverfloffenen Geschäftsjahre, für welches allerdings nach dieser Richtung Ziffern nicht vorliegen, noch weiter gehoben hat. Der Kostenaufwand für die laufende Heilbehandlung ist noch weit färrer in die Höhe gegangen. Während er 1894 etwas über 255 000 Mk. betrug, belief er sich 1895 auf über 1 253 000 Mk., hatte sich also verdreifacht. Die Erfolge,

welche die Versicherungsanstalten mit dieser Fürsorge erzielen, die ein Gegenstück in der Uebernahme der Unfallverletzten in die Heilbehandlung Seitens der Berufsgenossenschaften schon innerhalb der ersten dreizehn Wochen hat, sind auch ganz bedeutend. Von den im Jahre 1896 in die Behandlung übernommenen 6950 Personen sind 1359 geheilt und 2355 soweit gebessert, daß sie nach menschlichem Ermessen auf absehbare Zeit den im § 9 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes festgestellten Mindestverdienst erzielen können. Angenehm berühren dürfte es auch, daß selbst unter den in der Gesamtzahl des Jahres 1896 enthaltenen 2136 an Lungenschwindlucht behandelten Personen 513 geheilt sind und 596 die Mindestverdienstfähigkeit des Gesetzes erlangt haben.

Seppens, 9. Febr. Die gestern Abend im Vereinslokal abgehaltene Monats-Versammlung des Kavalleristen-Vereins war von 34 Mitgliedern besucht. Aufgenommen wurden 4, amgelobet 2 Kameraden. Beschlossen wurde unter anderem, am Himmelfahrtstage einen gemeinschaftlichen Ausritt nach Bant, Seban, Mariensiel, Schaar, Küsteriel zu machen. Hierzu sollen 6 Trompeter des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr 19 gewonnen werden. Nach dem Einrücken findet ein Kränzchen statt. Wegen kostenfreier Ueberlassung von austrangirten Reitutensilien wurde beschloffen, ein diesbezügliches Gesuch an das Kommando des Oldenburgischen Dragoner-Regiments zu richten. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, das Weitere wegen Aufnahme in den Deutschen Kriegerbund zu veranlassen.

Neuende, 9. März. In der letzten Versammlung des Krieger- und Kampfgenosservereins wurden drei Kameraden als Mitglieder aufgenommen. Es wurde nach längerer Debatte beschloffen, daß als Ehrenmitglieder nur solche Personen aufgenommen werden können, die sich um den Verein ein besonderes Verdienst erworben haben. Als Vertreter des Vereins zu dem am 4. Juni in Oldenburg stattfindenden Vertretertage wurden die Kameraden G. Wieting, Wiemesiel und Müller gewählt. Am 26. d. Mts. findet im Vereinslokal ein Kommerz statt, bei welchem auch der von dem früheren Vereinswirth Andreisen gestiftete goldene Zahnennagel eingeschlagen werden soll. Mit einem dreimal. Hoch auf Kaiser, Großherzog und Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Neuende, 9. März. Für die Besetzung der Wietingischen Erben wurde im ersten bei Herrn Meenen abgehaltenen Termin kein Gebot abgegeben.

Neuende, 9. März. Das Großh. Staatsministerium hat die vom Gemeinderath vorgenommene Wahl des Herrn F. Lauts zum Beigeordneten des Gemeindevorstandes von Neuende bekräftigt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jever, 8. März. Am Marien-Gymnasium wurde heute das Abiturien-Examen abgehalten. Sämmtliche 6 Prüflinge erhielten das Zeugniß der Reife, nämlich die P. imaner Wilh. Anton-Jever, Rud. Christians aus Middoge, Rud. Müller aus Horumeriel (diese wurden vom mündlichen Examen dispensirt), W. Knost aus Oldenburg, D. Kitzens aus Wittmund und Enno-Liarks-Jever.

Oldenburg, 7. März. Der Großherzog wohnte gegen Abend der Darstellung der Kriegsfestspiele in der Rudelsburg bei. Der hohe Herr zeigte für die wirklich schönen Vorstellungen lebhaftes Interesse.

Papenburg, 6. März. An der hiesigen Schleiße errant heute der Schiffer Max Gotthardt aus Leipzig. Die Leiche des Verunglückten wurde gegen Abend gefunden und zum Krankenhaus gebracht.

Hannover, 7. März. Der in Alt-Jannowitz gestorbene Graf Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, lebenslängliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, königl. preussischer General der Kavallerie z. D., Chef des Dragoner-Regiments v. Bredow (1. schles.) Nr. 4, Ritter des Schwarzen Adlerordens, war geboren am 13. Mai 1807, stand somit im 91. Lebensjahr. Der Verstorbene war Majoratsherr der Fideikommissherrschafte Jannowitz und Kupferberg, die nun auf seinen ältesten Sohn, den Grafen Konstantin zu Stolberg-Wernigerode, Oberpräsidenten von Hannover, übergeben. Im Uebrigen hinterläßt er aus seiner 63jährigen Ehe mit Elisabeth, geb. Gräfin zu Stolberg-Kosla, drei unvermählte Söhne: die Grafen Ernst, der Lieutenant a. D., Hermann, der Rittmeister a. D., Anton, der Lieutenant a. D. ist, und drei Töchter: die Gräfinnen Marianne, vermählt mit dem Grafen Friedrich zu Solms-Laubach, Marie und Agnes, letztere vermählt mit dem Fürsten zu Solms-Hohensolms-Lich; zwei Töchter, die Gräfinnen Luigarde, vermählt mit dem Prinzen Heinrich XV. von Reuß j. L., und Magarethe, vermählt mit dem Grafen Maximilian zu Stolberg-Wernigerode, sind ihrem Vater im Tode vorgegangen.

Goslar, 8. März. Die sehr bedeutenden Schneefälle im Harz haben mancherlei Verkehrsstörungen und Arbeitsunterbrechungen zur Folge gehabt. Am 3. März war die Bahn von Hasselfelde nach Gänthersberge verweht und gesperrt; am 4. März war die Strecke von Hasselfelde bis Stiege wieder frei und bis Sonntag hoffte man die ganze Strecke bis Gänthersberge wieder fahrbar zu machen. Die Postfahrten wurden mit Schritten befördert. Bei Bennedeckenstein mußten alle Eisenbahnarbeiten eingestellt werden, wodurch die vielen in- und ausländischen Arbeiter zu unfreiwilliger Mühe verurtheilt worden. Bei Jorze lag am 4. März der Schnee im Durchschnitt 60 bis 70 Zentimeter hoch; Schneewehen bis 3 Meter Höhe waren nichts Seltenes. In Höhegeiß konnten die Kinder des hohen Schnees wegen nicht zur Schule gehen. Auch aus der Gegend von Elbingerode, Tanne, Torfhaus u. s. w. werden Verkehrsstörungen gemeldet. Bei Torfhaus und der „Unart“ (zwischen Elbingerode und Wernigerode) blieb die Post im Schnee stecken; bei Torfhaus mußten die Passagiere umsteigen und die Postkutschen wurden durch Arbeiter über die schlimmsten Stellen befördert.

Vermischtes.

—* Berlin, 7. März. Ueber den Selbstmordversuch eines jungen Lebemannes meldet eine hiesige Korrespondenz Folgendes: Der 24jährige Rentier Emil St., dessen Eltern vor Jahresfrist kurz nach einander starben, hatte ein beträchtliches Vermögen

geerbt, und so besaß er u. A. auch ein Haus im Frankfurter Viertel, dessen Verwalter ein Agent N. war. Der junge Hauswirth unterhielt ein Verhältniß zu der 30jährigen Frau des N. Er unternahm mit der Dame Ende vorigen Jahres eine Reise nach Italien; als er zurückkehrte, war der Hausverwalter verschwunden und mit ihm die von Jenem eintassirten Quartalsmieten. St. deckte die zahlreichen Schulden des Ehepaars und mietete seiner Freundin eine luxuriös eingerichtete Wohnung im Thiergarten-Viertel. Frau N. betrieb jetzt angeblich die Scheidung von ihrem Gatten, wozu ihr der Freund reichliche Geldmittel zur Verfügung stellte, und ihr obendrein noch ein Kapital von 30 000 Mk. schenkte. Mitte voriger Woche vermählte man auch Frau N., nachdem sie die fürstliche Wohnungseinrichtung verkauft hatte. Der hintergangene Liebhaber scheint die Trennung von Frau N. nicht haben überleben zu wollen. Gestern Abend 8 Uhr wurde er von seinem Diener bewußlos mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden. Frau N. dürfte jedenfalls zu ihrem Gatten nach Newyork gereist sein.

—* Berlin, 8. März. Die erst vor ganz kurzer Zeit von dem Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien hinausgeschickte Pflegetochter Maria Seelig ist nach kurzer Zeit ihres Wirkens in Dar-es-Salaam an der Kopfrose gestorben, während sich eine zweite Pflegetochter, Anna Jacobus mit dem Bezirks-Amtmann von Dar-es-Salaam, Herrn von Strang, verlobt hat.

Handel und Verkehr.

Berne, 7. März. Die in der „Stedinger Molkerei“ in Nangenbüttel bei Berne hergestellte Prof. Bachhaus'sche Kindermilch hat binnen Jahresfrist sich einen vorzüglichen Ruf und ein großes Abgabebiet erworben. Im ersten Monat (Februar 1897) wurden 563 Liter, im letzten Monat ca. 12 000 Liter verkauft. Die Milch ist, da sie der Muttermilch fast ganz gleich zusammengesetzt ist, den Kleinen, selbst solchen, die an schweren Verdauungsstörungen litten, sehr beförmlich, was nicht nur ärztliche Urtheile, sondern auch Zeugnisse von Eltern übereinstimmend bezeugen. Auch der Oldenburger Prinz hat die Milch vom ersten Tage an erhalten und sich ganz vorzüglich dabei entwickelt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Marine-Garnison-Gemeinde.
3. Passions-Gottesdienst Mittwoch, den 9. d. M., abends 6 Uhr.
Godehl, Mar.-Dierpf.

Kirchengemeinde Bant.
Donnerstag abends 7 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, 8 Uhr Passions-Gottesdienst und Beichte und Abendmahl. Anmeldungen werden in der Pastorei angenommen.
Abdick, Hilfsprediger.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Cagedl.

HB. Berlin, 9. März. Der wirtschaftliche Aufschwung wird der „Kreuz-Ztg.“ zufolge von der großen Mehrzahl der national-liberalen Abgeordneten unterschrieben werden. Eine Anzahl hat bereits unterzeichnet.

HB. Prag, 9. März. Gestern Abend haben sich die deutsch-feindlichen Kundgebungen seitens der Tschechen wiederholt. Die Polizei war gezwungen, einzuschreiten.

HB. London, 9. März. Aus Schantung wird gemeldet, daß Rußland bereit sei, Port Arthur und Talien-Wan dem auswärtigen Handel zu eröffnen, jedoch unter der Bedingung, daß die Stadt unter russischer Verwaltung stehe.

HB. London, 9. März. Aus Hongkong meldet die „Daily Mail“ ein französischer Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Torpedoboot seien in Hoï-Wow angekommen.

HB. London, 9. März. Der „Times“ wird aus Obeffa gemeldet, daß ein Kreuzer der Freiwilligen Flotte am 13. März mit etwa 200 Mann, Geschützen und Munition nach Ostafrika abgeht. Die Beförderung der Truppen geschieht mit solcher Eile, daß die Regierung zur Ueberführung französischer Dampfer gechartert hat. Der erste französische Dampfer geht in 14 Tagen nach Ostafrika ab.

Wilhelmshaven, den 9. März. Kursbericht d. Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe untd. b. 1905	103,60 104,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,60 104,15
3 pCt. do.	96,90 97,45
3 1/2 pCt. Preussische Consols untd. b. 1905	103,60 104,15
3 1/2 pCt. do.	103,70 104,25
3 pCt. do.	97,80 98,35
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols alte	101,75 102,75
3 1/2 pCt. do. neue halb. Zinszahlung	101,50 102,50
3 pCt. do.	95,— 96,—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,50 —
3 1/2 pCt. do.	100,— 101,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (timbar seitens des Inhabers)	101,50 102,50
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	130,35 131,15
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	95,— 95,55
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Bank untd. bis 1905	99,20 99,50
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Aktien-Bank	103,45 103,75
3 1/2 pCt. do. bis 1904 untd.	99,45 99,75
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100. in Mk.	168,95 169,75
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	2,40 20,50
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,19 4,24
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	
Wechselkurs unserer Bank 4 %	

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Wochentag	Zeit	Lufttemp. (auf 50. Reduzirtem Barometerstand)	Lufttemp. (auf 1.50 m. Höhe)	Lufttemp. (auf 2.00 m. Höhe)	Lufttemp. (auf 3.00 m. Höhe)	Windrichtung	Windstärke	Witterung		Niederschlagshöhe
								Witterung	Form.	
März, 8. 2.30 h. Wtg.		76,1	0,9			W	6	10	cu	
März, 8. 8.30 h. Wtg.		76,1	0,2			W	10	10	ca	
März, 9. 8.30 h. Wtg.		76,1	0,8			W	8	10	cu	

Von Beamten für Beamte geschrieben und deren Interessen bei allen Behörden mit Erfolg vertretend und in ganz Deutschland am häufigsten verbreitet ist die in Berlin allwöchentlich erscheinende Reichs- und Staatsbeamten-Zeitung. Probenummern sendet auf Verlangen jedem Beamten die Geschäftsstelle Berlin W. 9.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königl. Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen und des § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 erlasse ich mit Genehmigung des Königl. Regierungs-Präsidenten zu Aurich nach Anhörung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Wilhelmshaven folgende Polizei-Verordnung:

§ 1.
An Stelle des ersten Absatzes des § 15 der Polizei-Verordnung, betreffend die Straßen-Ordnung der Stadt Wilhelmshaven, vom 30. August 1877 tritt folgende Bestimmung:
„Pflüge, Eggen, Bäume, Bauholz und andere schwere Gegenstände dürfen nur so befördert werden, daß der zu transportirende Gegenstand die Straße nicht berührt.“
Das Schleppeisen der Ketten, Schwengel und anderer Geschirrfstücke und Fuhrwerkstheile ist verboten.

§ 2.
Zwei zusammengekoppelte Wagen sind so mit einander zu verbinden, daß jeder ein verschiedenes Geleise befährt. Mehr als zwei Wagen dürfen überhaupt nicht zusammengekoppelt werden.“
Der erste Absatz des § 20 der im § 1 erwähnten Polizei-Verordnung wird aufgehoben, so daß der § 20 fortan folgendermaßen lautet:
„Vieh, Gänse, Fühner, Enten, Schweine, Ziegen und Schafe dürfen nicht auf der Straße geführt werden, oder sich herrenlos umhertreiben.“

§ 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. April 1898 in Kraft.
Wittmund, den 3. März 1898.
Der kommissarische Landrath: Budde.

Auktion.
Im Auftrage werde ich am **Freitag, den 11. d. Mts., Nachm. 2 1/2 Uhr aufg.**, vor der Schenkewirtschaft des Herrn

Eduard Janßen in Neubremen, Grenzstraße 10
2 für jedes Geschirr passende junge Pferde, 1 Rollwagen, 1 Halbhaife, 1 Luzegegeschirr und 2 komplette Zweispännergeschirre
Öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. Käufer werden eingeladen.
Wilhelmshaven, den 9. März 1898.
Radolf Lanbe, Auktionator.

Auktion.

Zu Auktion werde ich am **Donnerstag, den 10. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr** auf dem Auktionslokale, Neuestr. 2 hier selbst:

1 Partie Schuhwaren, 2 Sopha, 1 Schreibtisch, 1 Bettstelle mit und 1 Bettstelle ohne Matratze, 3 zweith. Kleiderschränke, 1 Sopha-tisch, 2 Sessel, 1 Waschtisch, 1 Waschmaschine, Stühle, Bilder, 2 Wasserfässer, 3 kleine Fässer, 2 Schmel, 1 Küchenrahmen, 1 Wasserbad, 1 Kaffeekanne mit 4 Paar Tassen, andere Haus- und Küchengeräthe u. 2 Wille Cigarren, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufstübhaber hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, den 9. März 1898.

Rudolf Laube,
Auktionator.

Nochmaliger Termin

zum Verkaufe des dem Wirth **M. Fähr** zu Sande gehörigen, daselbst belegenen

Wirthshauses

wird hierdurch auf **Dienstag, den 15. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr,** im zu verkaufenden Hause angelegt. In diesem Termine erfolgt voraussichtlich sofort der Zuschlag.

Neuende, den 8. März 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.

Am **Samstag, den 12. März,** Morgens 10 Uhr, soll am Markt bei **A. Kruse, „Banter Hof“:**



1 schwarz. Wallach
und
1 Breakwagen

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

A. Kruse.

Laden mit Wohnung,

zu jedem Geschäft passend, zum 1. Mai zu vermieten.

Banterstraße 9.

Zu vermieten
ein frdl. möbl. Wohn- u. Schlaf-zimmer auf sofort oder später.

Margarethenstr. 2, I.

Zu vermieten
zum 1. Mai ex. eine freundl. 4räum. **Eigentwohnung.**

Müllerstraße 18.

Zu vermieten
zum 1. Mai ex. eine kl. **Oberwohnung.**

besl. Güterstr. 19, Seiteneing. I.

Zu vermieten
zu Mai eine 4räumige **Wohnung** nebst Wasser und Zubehör.

Bahnstr. 8.

Zu vermieten
eine schöne, große, 3räumige **Unterwohnung** zum 1. Mai an ruhige Bewohner. Preis 330 Mk. Näheres Kaiserstr. 64, unt. z.

Zu vermieten
ein möbl. **Zimmer** mit Schlaf-zimmer.

Koonstr. 103.

Zu miethen gesucht
zu sofort oder 1. April **herrschafft. Wohnung** von ca. 6 Zimmern, Diener und Mädchenzimmer.

Angebote mit Preisangabe unter St. II. an die Exped. d. Bl.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Balangen-Post“ in Eßlingen.

Gutes Logis

Marktstraße 15, 2 Tr.

Zu vermieten

umständehalber z. 1. Mai eine gr. 3r. **Oberwohnung** mit allem Zubehör. Neuender Genossenschaftsstr. 31.

Zu vermieten

zu Mai eine 4räum. **1. Etage- u. 2. Etagewohnung** b. abgeschl. Korridor u. Hof, Balkon und Zubehör, à 225 Mark. Berl. Börsenstraße 4, i. L.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Berl. Güterstraße 26, 1 Tr. r.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine 3räum. **Oberwohnung** zu 162 Mk. jährlich. Berl. Börsenstraße 74.

Zu vermieten

zum 1. Mai ein kleiner **Saden** mit 3räum. **Unterverwohnung.** Zu erst. berl. Börsenstr. 74, „Bürgerheim“.

Ein Lehrer

sucht möbliertes **Zimmer.** Offerten unter L. A. an die Exped. dieses Blattes.

Zu verkaufen

ein **Hausen S e u.**

Joh. Husmann, Köpffhäuser bei Sande.

Ein gebrauchtes gutes **Piano**

preiswerth zu verkaufen. Peterstraße 45, I. links.

Eine hübsche

Veranda

(Pitsch-pine) Holz billig abzugeben. **J. Engelbart, Varel.**

Zu verkaufen

drei Fuder bestes **Grodenheu** im Hause lagernd. **R. Schneider, Neuengroden bei Rißterfel.**

Zu verkaufen

ein 6jähriges **Pferd,**

event. mit **Ausfahrwagen.**

Wilh. Oltmanns.

Zu kaufen gesucht
eine **Laden-Einrichtung**

Wilh. Oltmanns.

Gesucht

ein **Mädchen** für den Nachmittag. Margarethenstraße 6, I. I.

Gesucht

ein anständiges **Mädchen** für die Mittagsstunden. Mantelstr. 3, p. I.

Wegen Erkrankung meines jetzigen **Mädchens**

auf sofort ein anderes bei gutem Lohn gesucht. **Frau Kloppmann, Oldenburgerstr. 16, I.**

Gesucht

ein ordentliches sauberes **Mädchen** für die Nachmittagsstunden. Güterstraße 4, 1 Tr. z.

Gesucht

zum 1. oder 15. April ein in allen Hausarbeiten, sowie im Kochen erfahr. **Mädchen.** Adalbertstraße 13.

Am Sonntag ist mein **Ueberzieher**

bei Borjum veräußert worden. Bitte dens. abzug. Berl. Börsenstr. 9, part.

Verloren

gestern Abend in der Wilhelmshavenerstraße ein schwarzer **Plüschhut.** Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung. Abzugeben in der Exped. dieses Blattes.

Salz-

Schnitt-Bohnen

kauft jedes Quantum **Wilh. Oltmanns.**

Um Wohnungen, auch Etagen- und möbl. Zimmer schnell zu vermieten, ist das Wohnungs-Bureau des Hausbesitzer-Vereins - Roonstr. 92 - hierzu die geeignetste Quelle.

Dasselbe nimmt Anmeldungen jederzeit gegen Erstattung von 50 Pf. entgegen und bleiben die Wohnungen 2. 2 Monate lang notirt. Der Nachweis an Miether erfolgt kostenfrei.

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen.** **Frau Lutter, Bismarckstr. 55.**

L. Ciliax,
Oldenburg, Farnsprecher 86.

Papier-Lager.

Schreibwaren.

Metal- und Kautschuk-Stempel.

Petschaffe.

Klothees aller
Geschäftszweige.

„Kaiserkrone“ Bismarckstrasse.

Königin Luise.

Ein vaterländisches Bühnenspiel von Dr. Gemoll.

Donnerstag, den 10. März:

Dritte Aufführung.

Anfang pünktl. 7 1/2 Uhr.

Der Vorverkauf der Karten für Donnerstag wird um 5 Uhr geschlossen.

Richard Beyer,

photographisches Atelier,
Neue Wilhelmsh. Str. 55

empfiehlt sich zur **künstlerischen Aufnahme** jeden Genres.

Konfirmanden-Aufnahmen zu **Ausnahmepreisen.**

Eine **Dortmunder Großbrauerei** sucht für den Vertrieb ihres hochfeinen **Lagerbieres** (Pilsener und Münchener) am liebsten Platz und Umgegend einen in Wirthe-treuen eingeführten, geschäftsgewandten Herrn als

Vertreter.

Offerten unter **R. B.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

auf sofort ein kräftiger, starker **Sauf-larische** für den ganzen Tag. **L. Leiser.**

Gesucht

ein **Mädchen** für den Vormittag auf sofort oder zum 15. d. Mts. **Oldenburgerstr. 18.**

Suche

für ein fixes nettes **Mädchen,** das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Ein junger Mann, welcher längere Zeit eine Siebherhalle selbstständig geführt hat, sucht zum **1. April** oder **später** **Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **N. N.** an die Exp. d. Bl. erb.

Ehe zu spät. **Ehe** u. f. w. 1 Mk. **Ehe** Buch über d. **Ehe** u. f. w. 1 Mk. **Ehe** Buch über d. **Ehe** u. f. w. 1 Mk. **Ehe** Buch über d. **Ehe** u. f. w. 1 Mk.

Ein junges Mädchen, das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Ein junges Mädchen, das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Ein junges Mädchen, das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Ein junges Mädchen, das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Ein junges Mädchen, das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Ein junges Mädchen, das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Ein junges Mädchen, das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Ein junges Mädchen, das Schneidern erlernt hat und schon bei Kindern war, zu Mai **Stellung** als **Kindermädchen.** **Frau Kruse, Oldenburg i. Gr., Steinweg 4.**

Gelegenheitskauf!

Ein Posten

Kleider-Velour

per Meter

55 Pfennig.

Hübsche Muster!

S. Janover

35. Marktstraße 35.

Pflaumenmus,

pr. Pfd. 30 Pf., von frischen Pflaumen, wieder eingetroffen.

G. Lutter.

Normal-Unterzeuge

in großen Weiten stets vorrätig.

Flanell und Boje.

Wollene **Schlafrdecken.**

A. Kieckler, Roonstr. 103.

Gefundenes Geld!

Kaufe alte Briefmarken u. Postcouverts u. bezahle, namentlich **Seltenheiten der deutschen Einzelmarken** von 1850-75.

bis à 100 Mk. Ankaufsstelle gratis. **Länderangabe** erb. **G. Steincke, Königl. Schauspieler, Hannover, Wolfstr. 24.**

Für meinen 15jähr. Sohn suche ich in Wilhelmshaven zu Ostern eine **gute Pension,** wo er außer guter Verpflegung Familienanschluss findet. **A. Schüssler, Auktionator, Ovelgönne i. Gr.**

Für meinen 15jähr. Sohn suche ich in Wilhelmshaven zu Ostern eine **gute Pension,** wo er außer guter Verpflegung Familienanschluss findet. **A. Schüssler, Auktionator, Ovelgönne i. Gr.**

Für meinen 15jähr. Sohn suche ich in Wilhelmshaven zu Ostern eine **gute Pension,** wo er außer guter Verpflegung Familienanschluss findet. **A. Schüssler, Auktionator, Ovelgönne i. Gr.**

Lernbezirk Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 12. März, Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der „Flora“ des Herrn Lindemann, Kopperhörn.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Singverein für gem. Chor.

Die Gesangsstunde am Donnerstag, den 10. März fällt aus, am **Donnerstag, den 17. März:**

Generalversammlung, Gesangsstunde

und **Einführung der Beiträge.**

Verein der Gastwirthe

von Bank, Seppens und Neuende. **Donnerstag, den 10. März,** Nachmittags 4 Uhr:

Gemeinschaftl. Mitglieder-

Bersammlung der beiden Vereine beim Kollegen Herrscher.

Der Vorstand.

Kegelclub Wilhelmshaven.

Morgen Donnerstag: **Kegeln** bei Bülte.

Der Präses.

Verein für 1858.

Handlungs-Commis von **(Kaufmännischer Verein.)**

Hamburg, Al. Bäckerstraße 32. Ueber **55000** Mitglieder; in 1897 wurden 9787 Mitglieder aufgenommen. Kostenfreie Stellenvermittlung: **5516** Stellen in 1897 besetzt; bisher über **66000.**

Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung, Kranken- und Begräbnis-Kasse, z. S. u. Freizügigkeit über das Deutsche Reich.

Der Eintritt in den Verein und in seine Kassen kann täglich erfolgen. Circa 280 Geschäftsstellen in allen fünf Welttheilen.

Geschäftsstelle in Wilhelmshaven bei Herrn **H. Fahrenfeld, Güterstraße 5.**

Empfehle mich in und außer dem Hause als

Plätterin.

Ostfriesenstraße 25.

Gänsepökelfleisch

pr. Pfd. 60 Pf., um zu räumen.

G. Lutter.

Speise-Kartoffeln

(Magnum bonum), und blaurothe Daber'sche, sowie

sämtliches Gemüse.

D. Freese

Neubremen, **Mittelstraße Nr. 11.**

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines **Jungen** beehren sich ergebenst anzukündigen **Wilhelmshaven, den 9. März 1898.** **Ingenieur Bäge und Frau.**

Siehe eine Beilage.

Schuldig.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

„Et, sieh, das hätte ich ihr nicht zugetraut!“ rief Aurelie überaus. „Sie will Dir also doch zu einer guten Parthie verhelfen, denn Dr. Corbus soll sehr reich sein.“

„Besäße er alle Schätze Indiens und hätte ich Ernst nie mit meinen Augen erschaut, so möchte ich doch nicht die Gattin dieses Mannes werden; mir graut vor ihm!“ rief Felicitas, und ein leichter Schauer schüttelte dabei ihre Glieder.

„Aber ich begreife Dich nicht!“ rief Aurelie. „Dr. Corbus scheint mir ein interessanter, angenehmer Mann und hat sich gegen uns sehr großmüthig bewiesen. Ich war gar nicht einverstanden mit Ernst, daß er sein Anerbieten so entschieden abgewiesen hatte. Sollte da nicht etwas Eifersucht im Spiele gewesen sein?“

„Aus welchem Grunde es auch geschehen sein mag, er hat recht daran gethan. Obwohl niemand darüber spricht, so ist es mir doch, als theilten der Kommerzienrath und seine Söhne meine Empfindung. Hermine giebt sie ohne Rückhalt kund, denn sie flieht, wenn der Dunkel mit ihr scherzen und schön thun will.“

„Und die Kommerzienrathin?“

„Ach, aus der ist ja niemals Klug zu werden!“ seufzte Felicitas, „aber“ — sie dämpfte ihre Stimme — „mich will es doch bedünken, als ob der Doktor einen geheimnißvollen Einfluß auf sie ausübe.“

„Wie?“

„Das läßt sich nicht so schildern. Aurelie, es ist mir schon öfter der Gedanke aufgefallen, die Vergangenheit dieser Frau müsse irgend ein dunkles Geheimniß bergen. Ihr Benehmen ist doch gar zu unerklärlich und widerspruchsvoll. Dr. Corbus ist ihr Vetter und Jugendgenosse. Wie, wenn er darum etwas wüßte?“

„Du machst mich ja ganz gruselig!“ sagte Aurelie sich schüttelnd. „Und Du meinst, deshalb sei sie keine Fürsprecherin bei Dir?“

„Es will mir so scheinen; dann wiederum habe ich Grund zu glauben, daß sie mich aus anderen Ursachen gern aus dem Hause entfernen möchte.“

„Ich dachte, sie könnte froh sein, daß sie Dich darin hat!“ warf Aurelie dazwischen.

„Solche Stunden kommen auch,“ entgegnete Felicitas mit einem Anfluge von Humor, „aber sie sind nur sporadisch.“

„Nun so mag sie Dir kündigen!“

„Dazu kann sie sich auch nicht entschließen. Ach, Du hast ja keine Ahnung, wozu diese Frau geplagt wird, und womit sie mich plagt. Ich schäme mich, Aurelie, es Dir einzugestehen!“

Eine brennende Röthe bedeckte das Gesicht des jungen Mädchens und war noch im Nacken bis zum reizvollen Ansatze der blonden Wölkchen sichtbar, als sie den Kopf an die Schulter der Freundin lehrend flüsterte:

„Sie ist eifersüchtig.“

„Eifersüchtig?“ wiederholte Aurelie. „Auf die Liebe ihrer Tochter zu Dir?“

„Auf diese, auf den Sohn, auf den Stiefsohn — vor allem aber auf den Mann!“

„Felicitas!“

„Sie verfolgt mich mit dem Argwohn, ich stehe mit ihrem Gatten im geheimen Einverständnis, mein Sinnen und Trachten gehe dahin, sie zu befechtigen und mich an ihre Stelle zu setzen. Meine Weigerung den Antrag des Doktor Corbus anzunehmen, galt ihr als eine Befätigung und hat sie ganz außer sich gebracht.“

„Aber das ist ja heller Wahnsinn!“

„Man sollte es dafür halten; er ist periodisch. Sobald sie sich ausgetobt, heruntersie, was sie gethan und bittet um Verzeihung. So wie jetzt hat sie es noch nie getrieben.“

„Arme, arme Felicitas,“ sagte Aurelie vom tiefsten Mitleid erfüllt. „Wie bin ich beschämt, daß ich Dir klage, wo Du selbst so schwer zu leiden hast. Wenn Du ihr nun sagtest —!“

„Daß mein Herz nicht mehr frei ist,“ unterbrach sie Felicitas, indem sie sich aufrichtete, „das habe ich schon gethan, und damit ihrem Verdacht nur neue Nahrung gegeben, dann natürlich konnte der, welchen ich meine, niemand anders sein als ihr Gatte.“

„Unglaublich! Warum nanntest Du ihr nicht den Namen Deines heimlich Verlobten?“

„Eben weil es mein heimlich Verlobter ist. Ich durfte dieser Frau gerade unter den jetzigen Verhältnissen dieses Geständniß nicht machen — und wer weiß, ob sie mir nur geglaubt haben würde.“

„Eigentlich müßte sie es wissen,“ bemerkte Aurelie.

„Wann hätte ein in Wahngelübden lebender Mensch Augen für das, was um ihn vorgeht?“ entgegnete Felicitas, „er sieht Dinge, die nicht vorhanden sind und ist blind für solche, die wirklich geschehen. Doch ich beschwöre Dich, kein Wort von alledem gegen Ernst; er hat ohnehin schwer genug zu tragen!“ fügte sie schnell und auffordernd hinzu.

Draußen im Vorjaal wurden Schritte und Stimmen laut; nach kurzem schnellem Anknöpfen öffnete sich die Thür, Ernst Sommer und Hans Hellendorf traten ein.

Beide hatten einige Stunden unten im Kontor gemeinschaftlich gearbeitet und kamen jetzt, um noch ein Weilchen in der Gesellschaft der ihnen so theuren jungen Mädchen zu verbringen. Aus beider Augen strahlte die Freude beim Anblick der sympathischen Gesichter, die anmuthigen Gestalten, die heute beide helle Sommerkleider trugen. Herzlich und zärtlich fiel die Begrüßung aus, dennoch lag in dem Wesen der jungen Männer etwas, das beiden auffiel und Aurelie, noch ehe jene Platz genommen, zu der Frage veranlaßte:

„Was habt Ihr? Doch kein neues Unglück?“

„Nein, im Gegentheil,“ antwortete Hans Hellendorf, „etwas Gutes!“

„Die Diebe sind entdeckt!“ schrie Aurelie auf.

In Ernst Sommers Augen schossen Thränen und wehmüthig sagte er: „Arme hoffnungsreiche Schwester, so weit sind wir noch nicht. Nur eine Spur, eine schwache Spur hat sich gefunden!“

„D, das ist doch schon sehr viel!“ rief Felicitas und reichte Ernst die Hand. „Wenn aus wolkenverhangenem Himmel die Sonne hervorbricht, darf man hoffen, daß wieder freundliches

Wetter wird, und eine schwache Hoffnung nach bangen Leidestagen kündigt den Beginn besserer Zeiten an.“

„Mein holder Trostengel!“ flüsterte Ernst, ihre Hände an seine Rippen drückend, Aurelie rief aber:

„So laßt doch hören, was geschehen ist!“

„Kleine Ungebuld!“ scherzte Hans, „aber Du bist in Deinem Rechte.“

Abwechslend erzählten sie nun, daß bei der Polizeibehörde ein Bericht aus London eingegangen sei. Ein vornehmer Herr, der seinen Namen nicht genannt habe, nach seiner Aussprache des Englischen aber ein Spanier oder Portugiese gewesen sein müsse, sei in das Bankgeschäft von Brooks Brothers gekommen, um deutsches Geld gegen englisches umzuwechseln, was anstandslos geschehen sei, dann hatte er gefragt, ob man auch Aktien deutscher Unternehmungen kaufen würde und mehrere Papiere, die er umsehen wolle, genannt. Nun war es dem Angestellten der Firma, mit dem er verhandelte, auffällig geworden, daß der Südländer gerade deutsches Geld wechsellte und deutsche Papiere verkaufen wollte; der ihnen gemeldete Diebstahl in Berlin sei ihm eingefallen, und er habe einem Kollegen leise den Auftrag gegeben, doch einmal das Verzeichniß der gestohlenen Aktien einzusehen, während er sich in eine Unterredung mit dem fremden Herrn einließ, auf die dieser auch mit großer Bereitwilligkeit eingegangen war. Inzwischen sei der junge Mann an das Sprachrohr gerufen worden, um eine Auskunft zu geben und während er sich umgedreht, war der Fremde schnell und geräuschlos verschwunden. Die Aktien, die er zum Verkauf angeboten, hätten sich in dem Verzeichniß der gestohlenen befunden, man könne aber nicht behaupten, daß es dieselben gewesen, die den Dieben in die Hände gefallen, da man sie nicht gesehen und nicht die Nummern vergleichen konnte. Das Verschwinden des Verkäufers deute aber darauf hin, daß er nicht in rechtmäßiger Weise in den Besitz der Papiere gelangt sei. Das Bankhaus hatte sich verpflichtet gefühlt, den Vorfall der Londoner Polizei zu melden und diese hatte wiederum die Berliner davon in Kenntniß gesetzt, freilich mit dem Hinzusätzen, es sei nicht gelungen, eine Spur des Verdächtigen zu finden.

„Und das ist alles!“ rief Aurelie, die mit gespannter Erwartung den Mittheilungen gelauscht hatte, deren anfänglich freudestrahlende Miene im Verlauf derselben aber immer enttäuschter und niedergeschlagener geworden war. Durch ein trauriges Kopfnicken stimmte ihr Ernst bei, Felicitas rief aber:

„Das ist nichts und doch recht viel. Wir wissen jetzt, daß die Aktien vorhanden sind, und daß es den Dieben darum zu thun ist, sie zu verkaufen. Sie werden es bei dem einen mißlungenen Versuch nicht bewenden lassen und sich früher oder später in der eigenen Schlinge fangen!“

„Sehr richtig!“ rief Hans Hellendorf, „ich stimme Ihnen völlig bei, Fräulein von Kressen. Man muß jetzt die Wachsamkeit verdoppeln.“

„Wenn ich nach London reiste!“ rief Ernst Sommer.

Felicitas schüttelte verneinend den klugen Kopf, und Hans Hellendorf sagte:

„Wenn ich mir einen Erfolg davon verspräche, würde ich das sehr gerne statt Deiner thun und noch heute abreisen. Ich glaube jedoch, man wird es in London bei dem einen Verjüchte bewenden lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsfeier deutscher Matrosen in Kiautschau.

Weihnachten ist es, dunkler Abendhimmel senkt sich hinab auf die weite Furt, hinter jenen Bergen lugt eben der Mond hervor und überstrahlt mit seinem fahlen Lichte eine einsame wilde Landschaft. Schwärze, zackige Felsmassen ragen gen Himmel und lassen um ihre schneebedeckten Gipfel weiße mondbeschiene Wölkchen ihr neckisches Spiel treiben. Ruhig und still liegt die weite See da, kein Lüftchen regt sich, kein Laut ist hörbar, drüben am Horizont zieht ein dunkles Schiff seine Bahn, strebet dem fernern Ziele zu und hier in der Nacht: stolz und schwanenweiß erheben sich die mächtigen Klumpen deutscher Kriegsschiffe aus der ebenen Fläche, hoch und hehr ragen die schlanken Masten zum Himmel empor und spiegeln sich wieder in der vom Mondlicht schimmernden Fluth. Heller Lichterschein strahlt durch die geöffneten Fenster und Luken, festlich erleuchtet sind die geschmückten Decks und hier an der öden Felsenküste Afriens, fern der Heimat schallt es in deutschen Weisen hinaus in die stille weite See: Stille Nacht, heilige Nacht. — Lüster und still liegt das kleine Chinesendorf da, kein Fenster ist erleuchtet, kein fröhlicher Laut dringt hinaus in die Nacht und verkündet die Ankunft des Christkinds. Debe und düster sind die engen Straßen, hier und dort hört man vereinzelt die schlürfenden Schritte eines von der Arbeit heimkehrenden Chinesen, um sich auf sein hartes Lager niederzulassen, oder einige abgemagerte, herrenlose Hunde verlassen unter erschrecktem Gewinsel ihr Versteck und suchen seine ihr Heil in der Flucht. Langsam verhüllt der Mond sein Anlitz, als ob er trauern wolle über diese armen Menschenkinder, für die ja auch der Heiland geboren und für die er gestorben, die aber leider noch unter der Vinde der Unkenntniß im Dunkeln zu wandeln verurtheilt sind. Weiter geht der Weg durch das Dorf, lange Schatten werfen die Berge über das einsame Thal, leise säuselt der Abendwind durch die angepflanzten Weiden und verkündet auch hier das ewige geheimnißvolle Walten der Natur, leise rauschen die düstern Fichten in die stille Nacht und mit langsamem Beugen ihrer Häupter scheinen sie einander zu erzählen von längst entschwundenen Jahren, von der heiligen Nacht in dieser öden Einsamkeit. Von dem gefrorenen Bache her scheint das Glitzern des Eises herüber und läßt nothdürftig die dunklen Umrisse einer kleinen Steinbrücke erkennen. Weiter führt uns der Weg eine steile Anhöhe hinan und wie vom Himmel gefallen breitet sich auf einer freien Hochebene eine im Bierock gehaltene Feste aus. Es ist die Artillerie-Feste von Ching-tau-fau, eine von den sechs um das Dorf gelegenen Festen, die am 14. November von dem deutschen Kreuzergeschwader eingenommen und seitdem von den deutschen Matrosen besetzt gehalten sind. Zwischen hohen Bergen ist beim Bau derselben erst ein freier Platz geschaffen und auf diesem sind die Häuser, die Wohnungen der Soldaten aufgebaut, die dann später von einem ca 4 m hohen, mit Schießscharten versehenen Lehmmauer umgeben worden sind. Ein starkes, aus großen Basaltsteinen gemauertes Thor bildet den Eingang, vor dem, tief in seinen Wachtmantel gehüllt, sein treues Gewehr unter dem Arme, ein einsamer Posten auf und ab schweift. Jetzt bleibt er stehen und: Halt, wer da! schallt es durch die einsame Nacht. Einige deutsche Worte fliegen und der Eingang ist frei. Wie mit einem Schlage hat sich das Bild geändert. Zwei Reihen bunter Papierlaternen zu beiden Seiten der Hauptstraße verbreiten

eine ziemliche Helle auf dem Uebungsplatz. Die Fenster sind nach chinesischer Sitte ohne Glas gehalten und mit rothem oder grünem Papier beklebt, was nach außen einen recht hübschen Anblick gewährt. Fröhliches Lachen und Stimmengewirr klingt durch die geöffneten, reich geschmückten Thüren, von dem Offizier-Namen (Wohnung ehemaliger chinesischer Offiziere) strahlt heller Lichterschein durch das große Portal, vor dem der Käufer mit verschränkten Armen auf und ab geht, um stets bei der Hand zu sein und etwaige Wünsche der Offiziere auszuführen. Bald aber wird alles still, die Fenster werden dunkel, die Lieder verstummen und einer nach dem andern verläßt sein behagliches Stübchen und begiebt sich über den freien Kasernenhof nach einem festlich ausgeschmückten Saale, wo die Bejeherrung und die gemeinschaftliche Feier stattfinden soll. Eine frühere Unteroffizierwohnung ist dazwischen dazu eingerichtet worden, neue Dielen und Fenster sind eingesezt, zwei Deesen sind hereingeschafft und auf zwei langen, weißgedeckten Tischen sind in zehn Reihen nebeneinander die Geschenke ausgebreitet. Die Wände, das Eingangsthor, die Balken, alles ist reich mit Tannengrün geschmückt und auf beiden Enden des Saales prangen zwei herrliche Christbäume in schönsten Lichterschmuck. Dieses alles ist ein schönes Bild treuer kameradschaftlicher Liebe und guten Einverständnisses zwischen Offizieren und Mannschaften. Schon Tage, ja Wochen lang vorher ist eifrig, ohne sich Mühe zu gönnen, daran gearbeitet worden. Mit dem Lebensmitteldampfer sind sogar Weihnachtsbäume und alle nur denkbaren Sachen bestellt worden, um den Kameraden in dieser traurigen Stunde ihre trostlose Einsamkeit vergeßen zu machen. —

Wald hat sich der Saal gefüllt, jeder Mann hat an dem Eingangsthor ein Loos (die Nr. des Geschenkes) erhalten und nun stehen in stummer Erwartung, oder heiter mit einander plaudernd, unsere Matrosen da in dem hell erleuchteten Weihnachtsjaale und „warten der Dinge, die da kommen sollen“, bis ein lautes militärisches „Ordnung“ das leise Gesumme verstummen läßt und die Ankunft der Offiziere mit dem Kommandanten der Besatzung anmeldet. Einen Augenblick herrscht tiefe heilige Stille in dem weiten Saale, dann auf ein kleines Zeichen des obersten Befehlshabers stimmt die Musik das ewig schöne Weihnachtslied an und aus hundert kräftigen Männerkehlen rauscht und braust es hinaus in die einsame Landschaft: Stille Nacht, heilige Nacht. — Und draußen — — friedlich sendet der Mond seine Silberstrahlen hernieder, tausende und abertausende Sternlein blicken herab auf die andächtige kleine Schaar, die hier in schöner Gemeinschaft nach deutscher Weise die heilige Nacht feiern, als ob sie Grüße bringen wollten aus der fernern Heimath, von den Lieben, wo ja auch jetzt der Lichterbaum brennt und um den ja auch jetzt die kleine Familie geschaart ist und sich einander zu erfreuen sucht, während hier in weiter, fremder Ferne der Bruder, der Sohn, oder sonstiger Verwandter unter fremdem Himmel, durch tausende von Meilen getrennt, an den öden Gestaden eines großen Weltmeeres das Weihnachtsfest feiern muß. — (Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März. In Berücksichtigung eines Beschlusses des Abgeordnetenhauses aus der vorigen Tagung betreffs Vorlegung eines Abgeordnetens, durch welchen die Frage der Anstellung der Gemeindebeamten, des Ruhegehalts und der Fürsorge für die Hinterbliebenen derselben geregelt würde, hat die Staatsregierung einen entsprechenden Entwurf nebst Begründung aufgestellt und den Regierungspräsidenten zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt. Dem Eingange der Aeußerungen wird zur Zeit noch entgegengeesehen.

Berlin, 7. März. In den nächstjährigen Etat ist ein Dispositionsfonds von 400 000 Mk. eingestellt worden, welcher den Oberpräsidenten in den zweisprachigen Landestheilen zur Verfügung gestellt werden soll. Die Staatsregierung behält sich natürlich völlig freie Hand, wie nach Maßgabe des Bedürfnisses diese Summe auf die Provinzen Posen, Westpreußen und den Regierungsbezirk Oppeln zu vertheilen sein wird. Zunächst aber liegt es in der Absicht, etwa 1/4 davon für Posen, 2/7 für Westpreußen und 1/7 für den Regierungsbezirk Oppeln zu verwenden.

Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Berathung des Kultusetats fort. Abg. Knörcke (frei. Vp.) brachte die Ausführung des Lehrerbildungsgesetzes zur Sprache, Abg. Camp (frei.) die in Poppelsdorf gehaltenen bekannte sozialpolitische Rede des Universitätskurators v. Kottenburg, worauf Kultusminister Bosse erwiderte, daß er mit der Schärfe der Kritik in dieser Rede nicht einverstanden sei. Dem Abg. Nicker entgegnete der Minister, daß er jederzeit den Muth haben werde, vom Finanzminister notwendige Mittel zu fordern. Ein Entwurf über die Medizinalreform liege dem Staatsministerium vor. Abg. Sattler (ntl.) beleuchtete die Lehrerfreundlichkeit der Partei des Abg. Knörcke an dem Verhalten der Berliner Stadtverordneten und trat den Forderungen des Zentrums entgegen, die er für unbillig und ungerecht erklärte. Ferner betheiligten sich noch an der Debatte die Abg. Porzsch (Ztr.), Stöcker, Wladow (fr. Vp.), der für Uebertragung der Kultusangelegenheiten an das Ministerium des Innern ist, Sachs (Zentrum) und von Cynatten (Zentrum).

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 4. März. Das Hotel „Union“ ist, nachdem es schon längere Zeit zum Verkauf ausgesetzt wurde, jetzt an den Oberfeldner desselben, Köschmann, für 100 000 Mk. verkauft worden. Das Inventar hat derselbe für 20 000 Mk. übernommen. Es sollen außerdem für 40 000 Mk. Renovationsbauten an dem Hotel gemacht werden. Die Bierbrauerei Lehmsuhl in Dortmund soll dem Käufer Köschmann die finanzielle Unterstützung zugesagt haben. Der jetzige Besitzer, Hotelier Poppinga, bezieht den Gasthof zu Mastricht, welchen er früher auch gehabt hat und dessen Inhaber Stellmacher vor einigen Tagen gestorben ist. Das Restaurant Duhm in der Boltenhorfstraße ist für 21 500 Mk. in den Besitz des Bahnhofsdirigenten der Haltestelle Darrelterstraße, Marinelli, übergegangen. „Friesenhof“, dessen bisheriger Pächter Krümer nach Leer verzieht, ist von Gastwirth D. Mennenga aus Campen (Krummhörn) neu gepachtet worden, „Tivoli“ ist noch unverkauft. Hotel Bellevue wird dem Vernehmen nach als Hotel eingehen und zu einer Privatwohnung umgebaut werden.

Oldenburg, 6. März. Die städtische Gasverwaltung ist dem Vernehmen nach mit der Firma August Albone in Dortmund in Unterhandlung getreten, um Verbesserungen in der städtischen Gasanlage herbeizuführen. Herr Gasdirektor Köring aus Hannover war in derselben Angelegenheit hier anwesend, um ein fachverständiges Urtheil abzugeben. Die hiesige Gasanlage soll bedeutend vergrößert werden.

Vermishtes

* Ein Sohn, der für seinen Vater eine Frau sucht. Im "Kipz. Ltbl." ist zu lesen: "Suche für meinen Vater mit ruhigem Geschäft, streng solider Mann, eine ältere, alleinstehende Wittwe oder Fräulein mit etwas Baarvermögen. Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter..."

* Eigentümliche Begriffe von der moralischen Qualität eines Redakteurs scheint der Sänger Remi Marjano zu haben, der in Elberfeld mit Erfolg mehrere Gastspiele gab. Vor einigen Tagen empfahl er sich u. A. auch in der Redaktion des "Elberf. Gen.-Anz." und bat dabei, ihm bei seinem Abschied noch einige anerkennende Worte zu widmen.

marktschein hineingelegt hatte. Der Erfolg war ein jedenfalls unerwarteter; das Blatt brachte nämlich am anderen Tage folgende Briefkasten-Notiz: "Herrn Remi Marjano. Da wir keine Ahnung haben, welchem Zwecke der Fünzigmarktschein dienen soll, den wir einem von Ihnen stammenden Couvert entnahmen, und da wir Ihre Adresse nicht kennen, so ersuchen wir Sie, das Geld umgehend wieder abzuholen. Sollte dies bis morgen Abend nicht geschehen sein, so werden wir den Betrag der Armenverwaltung überweisen". Herr Marjano kam nicht, schickte aber einen Dienstmann.

* Ueber das "kneipende Berlin" gehen dem "B. L." folgende nicht uninteressante Zahlen zu: Schnapschänken giebt es 531 (gegen 555 im Jahre 1896); Weinschänken 276 (1896: 274); Bierchänken für die sog. höheren Stände 947, für die niederen Stände 6893, zusammen 7840 (1896: 7557), davon nicht zum Schnapschank berechtigt: 1731 (1896: 1591); Ausschank von Bier, Thee, Chocolate 897 (1896: 827). Am erfreulichsten ist das Ergebnis, daß, wie ersichtlich, die puren Schnapschänken sich um 24 gegen das Vorjahr verringert haben.

Handel und Verkehr.

** Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegr. 1830 (alte Leipziger). Es sind vom 1. Januar bis Ende Februar 1898 1032 Versicherungen über 8041200 Mk. beantragt worden; als gestorben wurden in derselben Zeit angemeldet 133 Mitglieder, die mit 683550 Mk. versichert waren. Der Versicherungsbestand stellte sich Ende Februar 1898 auf 69600 Personen mit 517 Millionen Mk. Versicherungssumme, das Vermögen auf 160 Millionen Mk. Für fällig gewordene Versicherungssummen sind bis jetzt ausbezahlt 108 Millionen Mk., als Dividenden an die Versicherten gewährt 54 Millionen Mk.

Litterarisches.

Ueber die französische Marine im Jahre 1795, also vor etwa hundert Jahren, finden sich interessante Mittheilungen in der soeben erschienenen 4. Lieferung des Werkes des amerikanischen Kapitäns Mahan: Der Einfluß der Seemacht auf die Geschichte. 1783-1812. (Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW. 12.) Die vorliegende vierte Lieferung bietet des Weiteren noch viele lehrreiche und fesselnd geschilderte Beiträge zu den Charakterzügen Napoleon Bonapartes, Weltons und anderer bedeutender Männer.

Bürgervorsteherwahl im I. Bezirk.

Begen Ablaufs der Dienstzeit des Herrn Bürgervorsteher - Vorsitzers Witterber ist eine Neuwahl zum Bürgervorsteher-Kollegium erforderlich.

Der I. Bezirk umfaßt: Wilhelmstraße 8-12, Friedrichstraße, Schloßstraße, Mittel-Straße, Kronprinzenstraße, Oldenburger Straße, Mantuffelstraße, Casinostraße, Augustenstraße, Sichelstraße, Kaiserstraße 1-6, 9, 63-75, Noonstraße 1-19, 85-115, Königstraße 1-8, 44-57, Schleusen (1. und 2. Hafeneinfahrt), Hafenanbauhof, neuer Seedeich.

Nur die Bürger, die zu den Gemeindeabgaben mindestens nach dem Steuerfuge von 4 Mk. herangezogen werden, sind bei der Wahl stimmberechtigt. Die Liste der hiernach stimmberechtigten Bürger liegt vom 9. I. M. ab 8 Tage lang im Zimmer Nr. 6 des Rathhauses aus.

Der Wahltermin wird nach Ablauf dieser Frist bestimmt.

Wilhelmshaven, den 8. März 1898.

Der Magistrat. Dr. Ziegner-Gnächtel.

Verkauf.

Für betr. Rechnung sollen am Freitag, den 11. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr anfgb., in und beim Hause des Wirtes C. Wammen zu Sedan:

1 Doppelponie, 7 Hühner und 1 Hahn (echte Italiener),

1 H. Ackerwagen, 1 Pferdegeschirr, 1 Pferdehaue, 1 Segelinschilde, 1 Fein. Schweinetrog, viele Meter Drahtgewebe, 2 Mineralwasser-Apparate mit Zubehör, 1 Filztrichter, 30 Flaschenkasten etc.;

ferner: 1 Vertikow, 1 Kleiderhaken, 1 Sopha, 1 Spiegel mit Kofetten, 5 Stühle, 1 gr. Tisch, 1 Nippstisch, 1 zweifchl. Bettstelle, 2 gr. Bilder, 2 Gardinenkasten mit Kofetten und was sonst noch zum Vorzeige kommen wird,

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hier können noch Gegenstände mit verkauft werden.

Neuende, den 5. März 1898.

H. Gerdes, Auktionator.

Immobilien-Verkauf.

Die im östlichen Theile hiesiger Gemeinde belegenen alten

Schul- und Küsterei-Gebäude,

gelangen in Gemäßheit der Beschlüsse der betr. Corporationen zum öffentlich meistbietenden Verkauf; Termin hierzu steht auf

Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Gerdes Gastwirthschaft hier selbst an.

Die Immobilien kommen im Ganzen und getheilt in drei Parzellen zum Aufstake.

Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande und können bequem zu kleineren Wohnungen eingerichtet werden; der große vorhandene Obst- und Gemüsegarten liegt so günstig wie denkbar. Voraussetzlich findet ein zweiter Verkaufstermin nicht statt, es soll viel-

mehr auf das Höchstgebot im ersten der Zuschlag erteilt werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht bei mir aus; nähere Auskünfte ertheile ich kostenfrei.

Heppens, 1. März 1898.

R. Abels.

Verkauf.

Herr Expediteur C. Heiacke zu Jever am Bahnhof läßt wegen Aufgabe seines Geschäftes

Sonnabend, d. 12. März d. J., Nachm. 1 Uhr anfgb., öffentlich meistbietend, auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:

6 gute kräftige Arbeitspferde

2 Kollwagen, davon 1 mit Verdeck, 5 schwere Ackerwagen mit Zubehör, Leitern, Sandtrögen, 1 Phaeton, 2 Gesp. lederne compl. Reitschirme, 2 Gesp. Kammgeschirre, 6 Gesp. starke lederne, fast neue Brustblattgeschirre, 1 Reitfattel mit Trense, 1 großen Wagenkasten, zu einem Viehwagen passend, sowie verschiedene Stallgeräthe.

M. A. Minssen, Jever.

Geschäfts-Verpachtung.

Unterzeichneter beabsichtigt sein

Colonial-, Eisen- und Kurzwaren-Geschäft,

welches seit vielen Jahren rentabel betrieben wird, zum beliebigen Antritt auf mehrere Jahre zu verpachten und bittet Respektanten, sich bei ihm zu melden.

Gustav Gräpel, Rüterfel.

Zu vermieten

zum 1. April oder später in der Apotheke hies. eine

Wohnung,

bestehend aus ca. 7 Räumen, Souterrain, groß. Boden, Waschküche, 2 Cisternen, Garten etc., an ruhige ordentliche Bewohner.

Neuende, 4. März 1898.

H. Gerdes, Auktionator.

Zu vermieten

eine 4räumige Wohnung.

F. Jakubczyk.

Zu vermieten

zum 1. Mai zwei 3räum. Oberwohnungen an ruhige Bewohner.

Müllerstr. 25, zu erst. Hinterh.

Neu! Razzen in Scheeren, Taschenmesser, Basirmesser etc. in feiner Goldschrafft gravirt von jetzt ab nur 10 Pfg. per Stück, in gleich feiner Auszugung Neu! Gegen vorherige Einsendung des Betrages (Briefmarken gestattet) versendet die STAHLWAAREN-FABRIK C. W. Engels, Foche bei Solingen, alleiniger Fabrikant der Solinger Stahlwaaren mit der Marke, 1 hochfeine magnetische Deutsche Kaiserscheere Nr. 3022, 6" lang, fein vergolbet und verzert, wie Zeichnung, franko zu Mark 0,90 (gegen Nachnahme 20 Pfg. mehr) mit Eingravirung eines Namens in Goldschrafft 10 Pfg. extra! Durch neue Vortheile, welche mir die eigene Fabrikation der Scheeren bietet, ist es mir möglich, den Preis noch zu ernähigen, ohne die Qualität auch nur im Geringsten zu beeinflussen. Leiste für jedes Stück volle Garantie und bitte ich, bei Gelegenheit meine Scheere mit anderen Konkurrenz-Kaiserscheeren zu vergleichen, wobei ich erbitte, jede Scheere, die nicht mindestens der Konkurrenz-Waare gleich kommt oder sonst den Reell! gerechterweise zu stellenden Anforderungen nicht entspricht, zurückzunehmen und Ohne Risico! außer dem Kaufpreis auch die entstandenen Postkosten (40 Pfg.) zu erlegen. Großes illustriertes Preis-Musterbuch mit vielen mir geschicklich geschickten Neuheiten versende an Jedermann umsonst und portofrei. Alle diejenigen, welche schon im Besitz meines Preisbuchs 1897 sind, wollen gefl. nur Nachtrag mit Preisermäßigung für 1898 verlangen.

Zu vermieten

zum 1. Mai event. auch früher eine Erkerwohnung, 5 Räume, 1. Etage mit Wasser und Zubehör, Preis 470 Mark, Ecke Noon- und Lusenstraße.

Franz Jakubczyk, Marktstraße 26.

Die Kellerräume,

Wallstraße 24, für jedes Geschäft passend, zum 1. Mai zu vermieten.

H. Vorrmann.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein freundlich möblirtes Wohnzimmer.

Göberstraße 14, II. L.

Ein froh. möbl. Zimmer

zu vermieten.

Marktstraße 28, 1. Et.

Zum 1. April

eine 3räumige Wohnung nebst Zubehör zu vermieten.

Friederikenstraße 4, 1. Et. I.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Ueberwohnung, 3räumig, an ordentliche Bewohner.

H. Hofmeister, Tonndelch 43.

Zu vermieten

möblirte Offiziers-Wohnung.

Noonstraße 99.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. Mai 4räum. Wohnung mit abgeschl. Korridor.

H. Grube, Neubremen, Mittelstraße 20.

Zu vermieten

zum 1. April eine herrschaftliche St.-Wohnung, best. aus 5 Wohnzimmern, Küche, Zubehör und Badezimmer.

Paul Bacholdt, Noonstr. 91.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 15. März eine möbl. Etage mit Kammer, separater Eingang, mit oder ohne Pension.

Kaiserstr. 16, p. I.

Wandkarten Deutschlands

treffen in den nächsten Tagen wieder ein und können dieselben in der Expedition abgeholt werden. Buchdruckerei des „Tagebl.“ Th. Süß.

Gesucht

zu Ostern oder Mai ein kräftiger Schmiedelehrling.

Anton Freymuth, Schmiedemeister, Carolinenfiel.

Ein Kellnerlehrling

findet Stellung in

Arnings Hotel.

Gesucht

ein schulfreier Pausbursche.

Marktstraße 16.

Zum 1. April ein tüchtiges

Dienstmädchen mit guten Zeugnissen gesucht.

Biewig, Marktstraße 38.

Für den Verkauf reinvollener

Kleiderstoffe an Private werden tücht.

Vertreter

bei hoher Provision gesucht. Off. u. E. B. 2412 an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

auf Mai ein Lehrling.

Hermann Wittling, Stellmacher, Bockhorn.

Stundenmädchen

für halben Tag sucht sofort Frau Reg.-Baumeister Rohne, Wallstraße 9.

Mal-Utensilien

sind eingetroffen.

Ernst Iburg Nachf., Noonstraße 75.

DER BESTE BUTTER-CAKES

H. C. F. LEIBNIZ HANNOVER

GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik

H. BAHLSEN.

Heinr. Dirks

Hamburg, Verbindungsbad 4, Export- und Schiffs-Ausrüstungs-Geschäft.

Lieferant für die Kaiserliche Marine und Schutztruppe.

Specialität: Mess- u. Kantinen-Ausrüstung.

Die weltbekannte

Gettfedern-Fabrik

Gesetzlich geschützt

Wachsmuth, Augustin-Drogerie.

Tanzen

ist herrlich, doch gehen leider beim Tanzen die mühevoll gebrannten Loden leicht wieder auf. Benutzt man dagegen

Fogelen's Haarkräuselwasser, so erzielt man die schönsten, natürlichen, haltbaren Loden. In Orig.-Fl. à 1.-Mk. u. 60 Pfg. erhältlich bei

Wachsmuth, Augustin-Drogerie.